Breslauer Zeitung.



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 437. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 19. September 1863.**

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 18. Sept. Die sieben hiesigen Redacteure, welche angeklagt waren, durch ihre Erklärung gegen die Preßverordnung Anordnungen der Obrigkeit dem Hasse und der Verachtung ausgesetzt zu haben, wurden heute von Gneist, Holthoff und Ulfert vertheidigt. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung. (Wolff's T. B.)

Paris, 18. Septbr. Der „Moniteur" veröffentlicht die Noten Drouyns, Rechbergs und Russells nebst einem Annex Drouyns, welcher das Recht Europa's nachweist, für die Regelung Polens zu interveniren. (Wiederholt.)
[Angek. 10 Uhr 50 Min. Vorm.] (Wolff's T. B.)

Kopenhagen, 17. Sept. Heute erfolgte unter großem Pomp, Feierlichkeit und Jubel der Bevölkerung die Einschiffung des Königs Georg. Die Bundes-Inspecteure sind gestern angekommen und machten heute einen Besuch beim Kriegs-Minister. Morgen findet Revue und ein Galadiner bei dem Minister für Holstein auf Amalienborgschloß statt. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 18. Sept., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 5 Minuten.) Staatsschuldscheine 90⅜. Prämien-Anleihe 126¼. Neueste Anleihe 106. Schles. Bank-Verein 103¼ B. Oberschlesische Litt. A. 161¼. Oberschles. Litt. B. 144¼. Freiburger 138. Wilhelmsbahn 65. Neisse-Brieger 94¼. Tarnowitzer 65¼. Wien 2 Monate 89⅜. Oesterr. Credit-Aktien 86. Oesterr. National-Anleihe 74½. Oesterr. Lotterie-Anleihe 89½. Oesterr. Banknoten 90⅝. Darmstädter 94¼. Köln-Minden 182½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64¼. Mainz-Ludwigshafen 129½. Italienische Anleihe 72⅞. Genfer Credit-Aktien 60⅜. Neue Russen 91⅛. Commandit-Antheile 101⅜. Russische Banknoten 94½. Hamburg 2 Monat 149⅞. London 3 Monat 6, 20¼. Paris 2 Monat 79 7/12. Behauptet.

Wien, 18. Sept. Morgen-Course. Credit-Aktien 192, —. National-Anleihe 83, —. London 111, —.

Berlin, 18. Sept. Roggen: behauptet. Sept. 38¾, Sept.-Oktbr. 38¾, Okt.-Novbr. 39, Frühjahr 40⅜. — Spiritus: ermattend. Sept. 15 7/24, Sept.-Okt. 15 7/24, Okt.-Novbr. 15⅛, Frühjahr 15 5/12. — Rüböl: matt. Oktober 12 5/12, Frühjahr 12⅛.

△ Der Vernichtungskampf in Polen.

In der That ein Vernichtungskampf! — Seit nunmehr 8 Monaten kämpft das nach allen Seiten gefesselte Polen in ungeordneten, halb und schlecht bewaffneten Schaaren, ohne Artillerie, ohne Festungen, ja selbst ohne den Besitz von Städten, in einem durchweg offenen Lande, nur durch den Aufenthalt in Wäldern nothdürftig geschützt, gegen die östliche Großmacht, vor deren illusorischer Stärke vor einem Jahrzehent noch ganz Europa zitterte. Hier eine wohlorganisirte, kriegerisch gerüstete Armee, mit allen Schutz- und Angriffsmitteln versehen, unter Feldherren, die bereits dem Kriege in's Antlitz geblickt, und auch, was nicht gering anzuschlagen, von nationalem Bewußtsein erfüllt — und dort einzelne zerstreute, zusammengelaufene Truppen, denen zu geregelter Kriegsführung nicht mehr als Alles fehlt, von unbekannten Männern geführt, die erst durch Thaten einen Namen sich zu schaffen gezwungen sind, und kaum daß ihnen dies gelungen, durch Flucht oder Tod vom Kampfplatze abberufen werden: fürwahr für den Fernstehenden ein Schauspiel der Bewunderung und des Erstaunens, wenn es nicht so blutig, so furchtbar blutig wäre!

Seit acht Monaten! Niederlage auf Niederlage trifft die Polen, nur hier und da durchbricht ein Sieg die Reihe der Trauerkunden; immer neue Schaaren wirft Rußland nach Polen; in geordneten Massen überfallen sie die Insurgenten, die mit Verzweiflung kämpfen, da sie Gnade nicht zu erwarten haben; wer dem Schlachtfelde entrinnt, verfällt dem Kriegsgerichte; kaum ist ein Fleckchen Erde, das nicht von polnischem Blute getüncht wäre. Und trotz alledem bilden sich immer wieder neue Schaaren; kaum ist der Name eines Führers verhallt, so taucht ein anderer auf; aus Posen und Galizien trotz der scharfen Grenzbewachung immer neue Zuzüge, neue Waffen, und was Posen und Galizien nicht liefern, liefert die Emigration in Frankreich und England; Knaben wie Greise ergreifen die spärlich dargereichten Waffen, denn immer neue Hoffnungen sind es, welche die Gemüther erfüllen, freilich auch wieder täuschen, wie die früheren.

Und zu diesem äußeren Kampfe tritt der innere, mit nicht geringerer Erbitterung, mit eben so blutigem Hasse geführt. Hier die wunderbar organisirte Nationalregierung, dort die von ganz Europa als gesetzlich anerkannte Herrschaft; hier wie dort eine wohlgegliederte Bureaukratie; hier wie dort Terrorismus; hier der Dolch und dort der Strang und die massenhaften Transporte nach Sibirien.

Diesem blutigen Vernichtungskampfe gegenüber — wo bleibt die Macht der europäischen Diplomatie? Giebt es kein Mittel im hochcivilisirten Europa, diesem Zerfleischen der einen Nation durch die andere ein Ende zu machen?

Die russische Antwort ist angekommen; die polnische Frage tritt in eine neue Phase — aber unter diesen Phasen verblutet Polen, denn eine Hilfe will oder vermag die Diplomatie nicht zu gewähren. Wir glauben, selbst in Polen wird Niemand mehr so sanguinisch sein, daß er noch Hilfe von Frankreich erwartete, noch viel weniger von England oder gar von Oesterreich. Die russische Antwort — mag sie auch diplomatisch noch so umwickelt und verblümt sein — ist einfach: erst muß die Insurrection vollständig unterdrückt sein, ehe der Kaiser durch Concessionen den Wünschen der Polen gerecht werden kann. Vom russischen Standpunkte aus, der nun einmal Polen als ein dem russischen Reiche völkerrechtlich einverleibtes Land betrachtet, ist diese Antwort die einzig richtige. Zu tadeln und stark zu tadeln sind nur die verbündeten Mächte, Frankreich an der Spitze, weil sie ihren diplomatischen Noten keinen Nachdruck zu geben im Stande sind und, wie man jetzt deutlich sieht, auch von Anfang an dazu keine Neigung hatten. Sie tragen einen nicht geringen Theil der Schuld an dem Blutvergießen, denn daß der polnische Aufstand durch die Aussicht auf auswärtige Hilfe mit genährt und unterstützt worden ist, liegt in der Natur der Sache.

In der That, man begreift eigentlich nicht recht, was die verbündeten Mächte mit ihren diplomatischen Noten gewollt haben. Konnten sie in der That sich einbilden, daß Rußland auf eine wohlstylisirte französische Depesche nun ohne Weiteres Polen umarmen und durch nationale Institutionen beglücken würde? Gerade die Einmischung des Auslandes hat in Rußland die terroristische, jeder Concession widerstrebende Partei der Murawieff's zur Herrschaft gebracht; ganz natürlich — weil durch diese Einmischung der russische Nationalstolz verletzt worden ist. Die Diplomatie ohne den Nachdruck der Waffen im Hintergrunde ist einer Macht, wie Rußland, gegenüber ein Schwerdt ohne Klinge; in Petersburg lacht man, und nicht mit Unrecht, über die gemüthlichen, ungefährlichen Noten der verbündeten Diplomatie.

Polen ist nach wie vor auf sich allein angewiesen, und auf welchem politischen Standpunkte man auch stehe, es muß Bewunderung erregen, was die Nation in diesem Alleinstehen geleistet hat. Wie oft schon ist sie todt gesagt worden, und immer wieder ist sie zu neuem Leben erwacht.

Und was wird Rußland erreichen, wenn es ihm nun wirklich gelingt, mit seinen gewaltigen Hilfsmitteln die Insurrection vollständig zu unterdrücken? Wird es Polen wirklich gewinnen? Wird es ihm möglich sein, die polnische Nation mit der russischen zu verschmelzen?

Freilich wird Polen nach dem Ende der Insurrection mehr als decimirt; freilich liegt die thatkräftige Jugend theils auf den Schlachtfeldern, theils vertrauert sie ihr Leben in Sibirien; die Fluren sind verödet, der Nationalwohlstand ist auf viele Jahre hinaus zerrüttet — und nur auf Trümmern wird Rußland von Neuem seine Herrschaft begründen.

Aber auch dieses decimirte, verödete und zerrüttete Polen wird sich Rußland nie unterwerfen; getreue Unterthanen wird Rußland an den Polen nie gewinnen. Denn Rußland gegenüber ist Polen das culturhistorische Volk; wie Oesterreich nicht verstanden hat und nicht verstehen konnte, Italien zu germanisiren, weil Italien in Literatur, Industrie, Handel, kurz in geistiger und materieller Bildung Oesterreich mindestens gleich, wenn nicht höher steht, so ist es Rußland nicht möglich, Polen zu russificiren — wir meinen nicht durch Knute, Strang und Sibirien, denn das hat es schon öfters versucht, sondern durch die Künste des Friedens und der Bildung, denn in diesen steht Polen unleugbar höher als Rußland.

Die Unterwerfung Polens wird immer nur eine äußere und vorübergehende sein; die höhere Bildung der polnischen Nation, wenn sie sich zugleich ihre kriegerischen Eigenschaften zu bewahren weiß und sich vor ihrem Erbübel, der Uneinigkeit hütet, wird doch den endlichen Sieg davon tragen.

Preußen.

♂ **Berlin,** 17. Sept. [Die großen Manöver bei Buckow und Müncheberg. — Die Anwendung neuer Kampf-Principien.] Das Wetter begünstigte bisher die Manöver der Truppen nicht, indem dieselben durch Wind, Regen und rauhe Luft viel zu leiden hatten, namentlich während der Bivouacs, die in die Zeit der Vorübungen fielen. Der Gesundheitszustand soll in Folge dessen sich auch nicht besonders günstig gestalten, und sprach man bereits von einer beabsichtigten Verkürzung der weiteren Bivouacs. Heute jedoch ist die Luft wieder milder geworden; es wird daher wohl dabei bleiben, daß die Truppen fünf Nächte hintereinander bivouakiren. Für das dritte Armeecorps, dessen große Parade bei dem im Ganzen günstigen Wetter unter einem Zusammenströmen von etwa 20,000 Zuschauern vor dem Könige am Montage stattgefunden hatte, war gestern Ruhetag. Die beiden Divisionen desselben hatten sich bisher, wie dies auch beim Garde-Corps und den Mecklenburgern der Fall war, feindlich gegenübergestanden, heut erst soll ihre Vereinigung unter dem Commando des Prinzen Friedrich Karl bewirkt werden. Das Garde-Corps und die Mecklenburger haben indeß, wie wir erfahren, aus den weitläufigen Cantonnements im Osten von Berlin ihre Concentration in der Gegend von Alt-Landsberg nördlich von Vogelsdorf, vollendet, und soll es, wie erzählt wird, im Plane des oberen Führers liegen, auf die noch getrennten Divisionen des Feindes schon heut überraschend loszubrechen, um ihre Vereinigung zu verhindern. Voraussichtlich wird sich dadurch bald ein interessantes Kriegsbild formiren, welches durch die bedeutende Zahl der dabei thätigen Truppen selbst die imposanten Schlachtgemälde in den Lagern von Chalons überbieten möchte. Das Terrain ist auch ganz dazu geeignet, die Scenerie für die Zuschauer interessant zu machen, da unmittelbar westlich von Müncheberg von Erkner und Tasdorf bis nach Strausberg und über Buckow, wo der König zuerst sein Hauptquartier aufschlägt, östlich hinaus sich eine fortlaufende Kette von großen Landsee'n, erheblichen Höhen und Schluchten befindet, an welche sich Wälder, Wiesen und große, unpassirbare Moore anlehnen. Es sind hier starke Defilee'n, welche den Zugang zu dem wichtigen Straßenknoten bei Müncheberg sperren, von welchem Chausseen nach Berlin, Stettin, Küstrin und Frankfurt abgehen. Die speciellen Kriegsideen, welche den ausgedehnten Feldmanövern zu Grunde gelegt worden, sind uns nicht bekannt; doch liegt es dem Terrain nach auf der Hand, daß die eine Kriegspartei die Hauptstadt gegen den von Osten über die Oder herangerückten Feind zu decken haben wird. Die Schlachtlinie wird sich zuweilen über eine halbe Meile weit, von einem Standpunkte aus sichtbar, an den verschiedenen Defileen ausdehnen. — Wie wir in Erfahrung gebracht, sollen bei diesen Manövern diejenigen neuen taktischen Grundsätze, welche auf Grund der Erfahrungen und Beobachtungen der jüngsten Kriegsgeschichte neben der nutzbarsten Anwendung des Zündnadelgewehrs und der gezogenen Artillerie sich unter Fallenlassen des Alten bereits in unserer Armee einzuleben angefangen haben, nunmehr in ausgedehnter Weise zur Geltung kommen. Dahin gehört namentlich dasjenige allgemeine Kriegs-Prinzip, durch welches die Franzosen sich in den neueren Kriegen bei verschiedenen Gelegenheiten den Russen und Oesterreichern so überlegen gezeigt und dadurch allein den Sieg errungen haben. Wenn man sich nämlich auch in der Defensive befindet und die specielle Aufgabe hat, eine Position zu vertheidigen, oder eine Oertlichkeit zu decken, so läßt man, wenn man irgend kann, nicht den Feind an sich zum Angriffe herankommen, sondern geht ihm selbst entgegen, um seinem Angriffe durch Ueberraschung zuvorzukommen. Man bleibt jetzt nicht mehr am Rande eines Waldes stehen, sondern tritt auch aus demselben ins Freie heraus, um dem ankommenden Feinde in die Flanke zu fallen. Diese Kampfesweise bringt natürlich fortlaufend neue, nicht vorausgesehene Gefechtsbilder hervor, welche die Truppen zu außerordentlicher Beweglichkeit nöthigen und den Geist der Führer zu immer neuen Combinationen rege erhalten. Von der Kavallerie verlangt man eine größere Beweglichkeit als früher, insofern sie auch im coupirten Terrain möglichst allein den Vorposten- und Avantgardedienst versehen soll, damit alle Nachrichten vom Feinde schneller ermittelt werden und an den Führer gelangen. Schwärm-Attaquen der Infanterie kommen jetzt auch in der Weise vor, daß sich ein halbes Bataillon auf einmal in Schützen auflöst und **en debandade** mit dem Bayonnet im Sturmlauf auf den Feind stürzt, um ihn von Front und Flanken gleichzeitig zu umzingeln.

= **Berlin,** 17. Sept. [Die Manöver. — Die Wahlen. — Preßprozesse. — Agitationen der Feudalen.] Heute ist hier von Staatsgeschäften Alles ruhig. Die gestrigen Beschlüsse des Minister-Conseils sind in der Ausführung begriffen. Der König, die königl. Prinzen und fremden Fürstlichkeiten sind zum Manöver. In Buckow, dem k. Hauptquartier, fand heute große Tafel statt, wozu auch der Kronprinz und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin von Müncheberg, wo sie Wohnung genommen haben, herüber kamen. Witterung und Terrain-Schwierigkeiten haben indessen den Mannschaften wie den Pferden großen Schaden zugefügt. Viele kranke und untauglich gewordene Soldaten, ebenso lahme Pferde sind hierher zurückgeschafft worden. Die Manöver enden am nächsten Dinstag. Die neuen Einführungen, namentlich im Sanitätswesen, Krankenträger-Compagnien, Verbandzelte 2c., sollen sich vortrefflich bewähren. — Hier regt sich die Wahlbewegung nach allen Richtungen. Die Bezirksvereine richten ihre ganze Thätigkeit darauf, eine möglichst große Betheiligung an den Wahlen zu ermöglichen, die Wiederwahl der Abgeordneten wird als selbstverständlich behandelt. Dagegen hört man von großen Ausschreitungen bei den Wahlmanövern der Conservativen namentlich in Ost- und Westpreußen. Dort haben sie Mitgliedskarten von patriotischen Vereinigungen Einzelnen mit dem Bemerken mitgetheilt, daß diese Karten vor einer bevorstehenden Verfolgung der Demokratie schützen, aber auch die Verpflichtung erheischten, für diejenigen zu stimmen, welche ihnen näher bezeichnet werden sollten. — Morgen beginnen die Verhandlungen gegen die Redacteure der sieben angeklagten berliner Zeitungen. Unter den Vertheidigern werden die bisherigen Abgeordneten Prof. Gneist und v. Forckenbeck genannt. — Wenn übrigens die Feudalen verschämter und unverschämter Fractionen bei den Wahlen, wie vorauszusehen, durchfallen sollten, so ist es nicht ihre Schuld. Es geht über allen Glauben, was in den Kreisblättern, ihren Organen, abgedruckt wird. Hier eine Probe aus dem mir zufällig bei dem Schlusse meines heutigen Schreibens vorkommenden „Friedeberger Kreisblattes":

„Die fortschrittlichen Gegner der Regierung haben es nicht an Anstrengungen fehlen lassen, um dem Ministerium die Beantwortung der Frage, was mit der Kammer geschehen sollte, zu erleichtern. Das ist jedenfalls dankenswerth.

Während der politischen Ferien, welche auf die Entlassung des Landtags folgten, haben jene Herren keineswegs der Ruhe gepflegt. Da es ihnen gelungen ist, sich überall einzunisten, wo eine Tribüne aufgeschlagen ist und eine Freistätte für übelwollende Phrasen sich darbietet, so hatten sie Gelegenheit genug, um zu zeigen, daß sie nicht daran denken, ihren Sinn zu ändern oder zu den Grundsätzen der Ordnung zurückzukehren.

In den Stadtverordneten-Versammlungen haben sie dem Prinzen des königl. Hauses die letzte Ehre verweigert; sie haben die Erinnerungs-Feste an die Befreiung des Vaterlandes zu verunstalten gesucht; sie haben sich sogar zu Richtern über die heilsamsten Maßregeln der Regierung aufwerfen wollen. Dann erschienen sie weiter auf Abgeordneten-Tagen, um es der preußischen Monarchie zum Vorwurf zu machen, daß sie eine Großmacht sei; auf Juristen-Tagen rüttelten sie an den Grundvesten des Gesetzes; endlich sogar haben sie es nicht verschmäht, in der Versammlung der deutschen Landwirthe ihrem Hasse gegen die preußischen Farben Luft zu machen.

Das sind die Thaten des Fortschrittes, das die Früchte, an denen man sie erkennen soll. Während der König und seine Minister durch weise Besonnenheit eine Krisis bestanden, in welche Deutschland plötzlich versetzt worden war, hat der Fortschritt nichts Besseres zu thun gehabt, als immer von Neuem den Stein des revolutionären Anstoßes den Berg hinauf zu wälzen."

[Preßprozeß vor dem Obertribunal.] Der Redacteur der „Nat.-Zeitung", Dr. F. Zabel, war bekanntlich wegen zweier in der „National-Zeitung" enthaltenen Leitartikel der wiederholten Beleidigung des Kriegs-Ministers v. Roon und der Schmähungen von Anordnungen der Obrigkeit angeklagt. Die Anklage gründete sich auf den in Nr. 292 vom 27. Juni v. J. enthaltenen Leitartikel unter der Ueberschrift: „Regierung, Heer und Volk", und den in Nr. 428 vom 14. September v. J. enthaltenen Leitartikel unter der Ueberschrift: „Aus dem Abgeordnetenhause", von denen der erstere eine Kritik der von der Regierung in der hessischen Frage befolgten Politik, der zweite eine Abwehr gegen die vom Kriegsminister im Abgeordnetenhause gegen die Presse gehaltene Rede enthielt. Das Stadtgericht erkannte wegen Schmähung obrigkeitlicher Anordnungen auf Nichtschuldig, dagegen wegen wiederholter Beleidigung des Kriegsministers auf eine bereits erkannte Gefängnißstrafe von einem Monat, auf eine Zusatzstrafe von 14 Tagen Gefängniß. Der Gerichtshof fand darin, daß in dem ersten Artikel dem Kriegs-Minister alles patriotische Gefühl und besonders Ehrgefühl abgesprochen wurde, so wie in der im zweiten Artikel enthaltenen Beschuldigung der Grobheit, Bornirtheit, Hoffährtigkeit u. s. w. die Beleidigung, und wenn er auch anerkannte, daß der zweite Artikel zur Abwehr geschrieben sei, so wurde doch andererseits angenommen, daß aus der Fassung die beleidigende Absicht hervorgehe. Gegen dieses Erkenntniß hatte sowohl die Staatsanwaltschaft wie der Angeklagte appellirt, die erstere, weil Dr. Zabel nicht auch wegen Schmähung von Anordnungen der Obrigkeit verurtheilt, und weil nur auf eine Zusatzstrafe gegen ihn erkannt worden, der letztere, weil er nicht freigesprochen worden. Das Kammergericht hat, nach stattgehabter Verhandlung, das erste Erkenntniß dahin abgeändert, daß der Angeklagte auch der öffentlichen Schmähung von Anordnungen der Obrigkeit schuldig, und deshalb mit einer Geldbuße von 50 Thalern event. 1 Monat Gefängniß zu bestrafen, auch der Leitartikel in der Nr. 292 in seinem ganzen Umfange zu vernichten, so wie ferner, daß, anstatt der wegen wiederholter öffentlicher Beleidigung des Kriegs-Ministers erkannten Zusatzstrafe von 14 Tagen Gefängniß, eine Gefängnißstrafe von einem Monat gegen den Angeklagten festzusetzen. Gegen diese Entscheidung hatte der Dr. Zabel nunmehr die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt, die in der gestrigen Sitzung des Kriminalsenats des königl. Ober-Tribunals zur Verhandlung kam. Diese Beschwerde, welche vom Justiz-Rath Volkmann vertreten wurde, machte 10 verschiedene Gesetzesverletzungen geltend, von denen der Vertheidiger nur auf eine ein erhebliches Gewicht legte. Dieselbe betraf nämlich das Audienzprotokoll zweiter Instanz. In demselben waren vielfach Correcturen vorgenommen, und zwar von einer ganz andern Hand als der des Gerichtsschreibers oder des Vorsitzenden des Gerichtshofes. Herr Volkmann führte nun aus: das Audienzprotokoll habe volle Beweiskraft; für die Richtigkeit des Protokolls gebe die Concurrenz des Gerichtsschreibers und des Vorsitzenden des Gerichtshofes Gewähr; der wesentliche Inhalt desselben aber dürfe nicht durch Ausstreichen oder Darüberschreiben verändert werden. Zusätze, welche mit anderer Dinte und von einer andern Hand bewirkt worden, einer Hand, welche nicht die des Gerichtsschreibers, nicht einmal die des Vorsitzenden sei, Zusätze, welche von einer Hand herrührten, deren Inhaber vollständig unbekannt sei, machten das Protokoll und zugleich die Verhandlung nichtig. Ein geordnetes Verfahren sei dann nicht möglich, da das Protokoll das einzige Mittel sei, um den Vorgang der Verhandlung zu constatiren. Deshalb dürfe es auch durch seine äußere Gestalt den Glauben nicht beeinträchtigen, den jede andere öffentliche Urkunde durch Dinge dieser Art sofort verlieren müsse. Der Vertheidiger beantragte Vernichtung des Erkenntnisses und Ueberweisung der Sache an einen anderen Senat des Kammergerichts. Der Ober-Staatsanwalt Hartmann gab zu, daß ein so verändertes Protokoll die Nichtigkeit des ganzen Verfahrens nach sich ziehen könne, wenn z. B. dargelegt werden könnte, daß diese Aenderungen irgendwie das Interesse des Angeklagten verletzten, oder wenn die ursprüngliche Fassung günstiger für den Angeklagten gelautet hätte. Dies sei im vorliegenden Falle in keiner Weise nachgewiesen, und so treffe denn auch dieser Angriff nicht zu. Da auch die übrigen Angriffe der Nichtigkeitsbeschwerde nicht durchgreifend seien, so beantragte er die Verwerfung derselben. Das königl. Ober-Tribunal erkannte denn auch auf **Zurückweisung der Nichtigkeitsbeschwerde.**

[Verurtheilung wegen der graudenzer Sammlungen.] Der Buchhändler Franz Duncker war durch Erkenntniß des Einzelrichters des hiesigen Stadtgerichts von der Anklage des unbefugten Collectirens für die Frauen und Kinder der verurtheilten graudenzer Soldaten, freigesprochen worden. Auf den von der Polizei-Anwaltschaft hiergegen eingelegten Recurs hat das königl. Kammergericht unter Vernichtung des ersten Erkenntnisses die Sache zur anderweiten Entscheidung in die erste Instanz zurückverwiesen. Im neuen Audienztermine gründete der Polizeianwalt seinen Strafantrag auf einen Obertribunals-Beschluß vom 14. Januar 1863, durch welchen festgestellt worden, daß der Verleger einer Zeitung gleich dem Redacteur derselben als Verbreiter einer Mittheilung anzusehen sei, und da das Kammergericht die Polizei-Verordnung vom 9. October 1851 für giltig erachte, so beantrage er eine Geldstrafe von 20 Thlr. event. 14 Tage Gefängniß gegen den Angeklagten zu erkennen. Für den Letzteren war der Rechtsanwalt Schwarz als Mandatar erschienen. Er führte aus, daß in der bloßen Erklärung zur Annahme milder Beiträge keineswegs eine Aufforderung liege, und daß eben so wenig ein Collectiren darin gefunden werden könne. Der Angekl. Duncker sei Verleger der „Volkszeitung" und als solcher nicht mit der Expedition identisch. Das Urtheil lautete auf Nichtschuldig; dagegen wurde der Angeklagte der öffentlichen Aufforderung zu milden Beiträgen schuldig erklärt und zu 1 Thlr. Geldstrafe event. 1 Tag Gefängniß verurtheilt. Im Erkenntnisse ist insbesondere hervorgehoben, daß die durch die Expedition der „Volkszeitung" erlassenen Annoncen, mit Ausnahme der einen in Nr. 245, wo um Beiträge gebeten wird, sich nur zur Annahme von Beiträgen bereit erklären, hierin aber die Veranstaltung einer Collecte um so weniger gefunden werden könne, als letzteres eine positive Thätigkeit des Angeklagten voraussetze, die im vorliegenden Falle fehle; dagegen liege in der einen Annonce eine Aufforderung zur Leistung von Beiträgen, und da die Giltigkeit der betreffenden Verordnung bereits in höherer Instanz feststehe, die Expedition einer Zeitung aber mit dem Verleger derselbe als identisch zu betrachten sei, so habe die Verurtheilung des Angeklagten zu 1 Thlr. event. 1 Tag Gefängniß erfolgen müssen.

Danzig, 13. Sept. [Zu den Wahlen.] In den hiesigen liberalen Kreisen fängt man jetzt an, sich für die nächsten Kammerwahlen zu rüsten; namentlich arbeitet man auf ein Zusammengehen der liberalen Parteien hin. Es dürfte kaum zweifelhaft sein, daß die beiden bisherigen Vertreter Danzigs im Abgeordnetenhause, die Herren Rechtsanwalt Röpell und Hofbesitzer Kalau von dem Hofe, wieder die Mehrheit erhalten; unbestimmt ist es dagegen, wer als der dritte Vertreter unserer Stadt aufgestellt und gewählt werden wird, da Herr Heinrich Behrend, wie man sagt, an der Wahlbewegung diesmal keinen Antheil nehmen, überhaupt Danzig verlassen und nach Berlin übersiedeln will.

Marienburg, 12. Septbr. [Zu den Wahlen.] Die vor einigen Tagen im hiesigen Seminar abgehaltene Lehrerconferenz wurde von dem Regierungs-Präsidenten v. Prittwitz und dem Schulrath Wantrup besucht. Der Erstere nahm beim Abschiede Gelegenheit, auf die bevorstehende wichtige Zeit aufmerksam zu machen und hoffte nicht blos jetzt an dieser Stelle königstreue Beamten vor sich zu sehen, sondern erwartete, auch bei der Wahl thatsächliche Erfolge durch Aufbietung ihres Einflusses zu bemerken. (K. H. Z.)

Königsberg, 15. Sept. [Verhaftungen.] Vorgestern sind von der hiesigen Polizei wiederum in der Polensache zwei Personen verhaftet worden: die Kaufleute Petruschek und Koronowisch. Letzterer war Geschäftsführer des Grafen v. Choomski, welcher, wie wir hören, vorgestern in Cranz verhaftet worden ist.

Deutschland.

Würzburg, 12. Sept. [Beleidigung aus Fanatismus.] Dem „Nürnb. Anz." wird von hier folgender Vorfall mitgetheilt: Lieutenant S. begegnete auf der Mainbrücke einer Procession, welche vom Dorfe Höchberg zur Marien-Kapelle zurückkehrte. Der Offizier blieb stehen, und salutirte den in einfachem Chorrock vorangehenden Geistlichen. Vermuthlich beanspruchte der nachfolgende Vorbeter, seines Zeichens ein öffentlicher Ausrufer und früher selber Soldat, die nämliche Ehre; er sprang auf den Offizier los, schlug ihm von hinten den Helm herab und versetzte ihm noch einen Schlag ins Genick, während der Betäubte seine Kopfbedeckung mit beiden Händen auffing. Hierauf eilte der Vorbeter zu seiner Schaar zurück, wurde jedoch vom nachkommenden Offizier recognoscirt und angezeigt. Das hiesige Offizier-Corps erklärte den Vorfall sofort für Corpssache und theilte die vom Auditoriat eingeleitete Untersuchung der Staatsanwaltschaft mit. Das Anerbieten einer Abbitte und Geldentschädigung wurde begreiflich abgelehnt, und der plötzlich zahm gewordene Vorbeter sieht seiner gesetzlichen Bestrafung entgegen.

Hannover, 16. Sept. [Dementi.] Die amtliche „N. Hann. Ztg." dementirt in ihrer Abendnummer die von der „Berl. Börs.-Ztg." gebrachte Mittheilung, daß von Seiten Hannovers der preußisch-französische Handelsvertrag nunmehr definitiv abgelehnt sei, mit dem Beifügen: „Die königliche Regierung hat neuerdings keinerlei Erklärung in der Zoll- und Handelssache abgegeben; durch welche ihre in den bekannten Aeußerungen klar dargelegte Stellung irgend verändert worden wäre."

Aus Schleswig-Holstein, 16. Sept. [Die Bundes-Inspections-Generale Hr. v. Schlichting und Hr. v. Wiederhold] langten, nachdem sie die Inspection des hamburgischen Contingents beendet, am Sonntag Morgen in Altona an, wo sie bei dem dortigen dänischen Commandanten Obersten v. Scharffenberg ein Frühstück einnahmen. Nachmittags setzten sie ihre Reise nach Rendsburg fort zur Inspection der dortigen besonderen Contingents-Artillerie und der Pontonniere, sowie des dazu gehörigen Materials, welche am Montag stattfand. Der zum Empfang der deutschen Generale von Kiel in Rendsburg angelangte dänische Generalmajor du Plat, zur Zeit commandirender General im 3. Generalcommando-District (Holstein-Lauenburg) gab den Herren am 14. ein großes Diner, an dem die höheren Offiziere der rendsburger Garnison theilnahmen. Gestern haben sich die Inspectionsgenerale über Kiel nach Kopenhagen begeben, — es scheint also, daß sie die ihnen gewordene Einladung, den Truppenübungen am Dannewerk beizuwohnen, abgelehnt haben. Die Frage, ob die Bundesinspection außerhalb des Bundesgebietes stattfinden dürfe, hat sich also in einer bei uns wenig erfreulichen und ehrenvollen Weise erledigt. (B. A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 15. Septbr. [Die Kronannahme des Erzherzogs Ferdinand Max] wird, obschon die officiellen und officiösen Organe wiederholt behaupten, die Sachlage sei noch immer eine unveränderte, in Hofkreisen in einer Weise besprochen, die jeden Zweifel an der Gewißheit der Annahme beseitigen muß. Es sind bereits zahlreiche Gesuche von hier aus an den Erzherzog wegen Verleihung von Aemtern gerichtet worden. Mitte Oktober soll eine mexicanische Fregatte in Triest einlaufen, welche die Bestimmung hat, den Erzherzog nach Mexico zu begleiten. Zu den Symptomen, welche die Annahme als sehr wahrscheinlich erscheinen lassen, gehört auch die Thatsache, daß jener französische Finanzmann, welcher die Verhandlungen wegen der mexicanischen Anleihe leitet, sich in Miramare aufgehalten und Berathungen mit dem Erzherzog gepflogen hat. (D. A. Z.)

** **Wien,** 17. Septbr. [14. Sitzung des Abgeordnetenhauses.] Beginn der Sitzung 10 Uhr 30 Minuten. Die Gallerie ist überfüllt, und haben in der Diplomatenloge unter andern die Fürsten Czartoryski, Lubomirski und ein posener Abgeordneter Platz genommen. — Nach Mittheilung von Geschäftsstücken von weniger allgemeinem Interesse theilt der Präsident dem Hause mit, daß von Seiten des lemberger Landesgerichts folgendes Telegramm an das Präsidium eingelangt sei: Mit Beschluß vom 11. d. M., daß nach § 58 die Untersuchung wegen des Verbrechens des Hochverraths einzuleiten sei, und nachdem **Rogawski** der Betheiligung beinzichtigt, wird um die Zustimmung zur Verhaftung desselben ersucht. Schriftliche Ausführung folgt nach.

Das Präsidium fragte alsogleich, wann die schriftliche Ausführung erfolgen würde, und erhielt die Antwort, dieselbe werde mit dem heutigen Frühzuge abgehen. Der Präsident fügt dieser Mittheilung bei, daß seiner Ansicht nach diese Mittheilung mit dem heute auf der Tagesordnung stehenden Gegenstande im Zusammenhang sei, überdies aber ein Novum enthalte und beantragt, den Gegenstand dem Ausschusse für die Rogawski-Angelegenheit zur Berichterstattung zuzuweisen.

Zyblikiewicz meint, daß man erst die schriftliche Ausführung abwarten solle.

Waser theilt mit, der vom Hause gewählte Ausschuß habe über diesen Gegenstand und auf Grund der Sachlage, wie sie zur Zeit der Ueberweisung gewesen, Beschluß gefaßt. Der Ausschuß glaubte es dem Ermessen des Hauses überlassen zu sollen, ob es gleich den Bericht entgegennehmen oder erst auf den Collectivbericht, falls auch das Novum dem Ausschusse zugewiesen würde, warten wolle.

Demel stellt den Antrag, gleich auf die Verhandlung einzugehen.

Aichenegg stellt den Antrag, es sei die Sache nicht alsogleich zu berichten, sondern erst die Ausführung des Landesgerichtes abzuwarten und der Ausschuß zu beauftragen, schleunig in der Sache zu berichten.

Bei der vom Präsidenten gestellten Unterstützungsfrage werden sämmtliche Anträge unterstützt.

Dr. Berger: Ich muß den vom Abgeordneten Demel gestellten Antrag auf das lebhafteste unterstützen; das Haus hat in einem Falle, wo seine Ehre, Würde und Machtvollkommenheit bedroht ist, mit ganzer Energie einzustehen, ich bin der Ansicht, daß das Haus alsogleich den Bericht anhöre und über die Frage Beschluß fasse, ob die Verhaftung eines seiner Mitglieder fortzudauern oder aufzuheben sei. Das Immunitätsgesetz kennt zwei Fälle, der eine ist jener, in welchem ein Abgeordneter auf frischer That ergriffen wird, der andere, wenn abgesehen von der Ergreifung auf frischer That die Verhaftung anzusuchen ist. Das lemberger Landesgericht hat sich in beiden Richtungen an uns gewendet, seine neueste Mittheilung steht mit der früheren in zu grellem Widerspruche, als daß darauf eingegangen werden könnte. Hören Sie den Bericht der Commission! (Bravo von beiden Seiten des Hauses.)

Mühlfeld ergreift das Wort, um, wie er sagt, einen Irrthum zu berichtigen, der darin besteht, man meine, das lemberger Landesgericht sei von der Ansicht ausgegangen, es sei das Haus nicht beisammen.

Justizminister Hein erklärt, er habe sagen wollen, was eben Mühlfeld mitgetheilt, übrigens müsse er gegen die Ansicht Zyblikiewiczs bemerken, daß das Telegramm, nachdem das Haus davon Mittheilung erhalten, auch geeignet sei, dem Ausschusse zur Berathung überwiesen zu werden; es sei nicht seine Sache, wenn Dr. Berger zwischen dem ersten Begehren des Landesgerichts und dem Telegramm einen Widerspruch findet, diesen Widerspruch aufzuklären, er halte aber dafür, daß die Würde des Hauses verlange, die schriftliche Ausführung des Landesgerichts anzuhören, bevor es einen Beschluß fasse. Der Minister bevorwortet die Annahme des Aichenegg'schen Antrages.

Aichenegg ergreift nun das Wort, um seinen Antrag zu vertheidigen, und er thut dies in einer Weise, welche wiederholt Oho-Rufe und Gelächter des Hauses hervorruft. Er meint, man müsse die Möglichkeit verhüten, daß die Freilassung „des Rogawski" ausgesprochen werde — einmal weil man vielleicht in wenigen Tagen in die Lage kommen werde, die Verhaftung „des Rogawski" auszusprechen, und dann weil man in Galizien, das politisch aufgeregt sei, dadurch die Ansicht erwecken könnte, man sei tendenziös vorgegangen. (Gelächter und Oho.) Auch die Wichtigkeit, die er der Sache beilege, zwinge ihn, einen Aufschub von 36 Stunden zu bevorworten. (Gelächter und Oho.) In der geschmacklos stylisirten Jungfernrede des Abgeordneten kommt unter Anderm der Satz vor: „Es ist traurig, wenn ein Verhafteter auch nur um eine Stunde zu lange verhaftet bleibt."

Rechbauer. Gerade die Würde des Hauses verlangt, daß die Berichterstattung über diese Angelegenheit heute erfolge; der Gegenstand der Berichterstattung ist die Lage der Sache, wie sie zur Zeit der Inangriffnahme war; die Frage ist, ob die Verhaftung in Folge von Ergreifung auf frischer That vorgenommen worden oder nicht; es handelt sich bei dem heute zu fassenden Beschluß nicht nur um eine Person, sondern um ein Prinzip.

Hein. Ich muß Verwahrung gegen die Auffassung einlegen, als ob das Haus berechtigt wäre, über eine Amtshandiung des Richters ein Urtheil zu sprechen, das Haus würde sich dadurch über den Richter stellen, warten wir die Begründung ab.

Brosche spricht gegen Aichenegg; er sagt, er habe es, obschon krank, für seine Pflicht gehalten, in einer Sitzung zu erscheinen, in welcher über die Ehre eines Freundes und Collegen verhandelt wird; er müsse sich ganz dem Antrage Demels anschließen, denn wollte man aus jeder Aeußerung des lemberger Landesgerichts Anlaß nehmen, die Sache zu verschieben, so würden vielleicht noch drei, vier, fünf solche Nova kommen und der Mann bliebe indeß eingesperrt.

Hein: Wenn der Abg. Brosche darauf anspielt, die österreichischen Gerichte seien fähig, mit dem Rechte ein solches Spiel zu treiben, so finde ich das der Würde des Hauses nicht angemessen. (Oho!) Ich bitte, ich muß die Ehre des Richterstandes gegen solche Verdächtigung wahren.

Brosche: Ich weise die Insinuation des Justizministers entschieden zurück und bestreite Jedermann das Recht, meinen Worten einen Sinn zu unterstellen, der nicht darin gelegen ist. (Lautes Bravo!)

Präsident Hasner: Wenn ich gefunden hätte, daß die Worte des Abgeordneten der Ehre des Richterstandes nahe träten, so hätte ich ihn zur Ordnung gerufen. (Bravo!)

Giskra: Mit Unrecht wird in die gegenwärtige Debatte die Frage hineingezogen, ob die Haft zu lange dauern werde; die Hauptsache ist, ob das Immunitätsgesetz verletzt worden ist oder nicht; wie die Würde des Hauses dadurch verletzt werden soll, daß wir vielleicht in die Lage kommen, heute die Freilassung und morgen die Verhaftung auszusprechen, begreife ich nicht; wir haben uns eben an das zu halten, was vorliegt; wenn man von der in Galizien herrschenden Aufregung gesprochen, so ist darüber nur zu sagen: sie ist natürlich, sie ist gerecht; es kann nur zur Beruhigung dienen, wenn wir Eingriffe in die Privilegien des Hauses entschieden zurückweisen. Sollte aber die Auffassung des Justizministers, daß dem Hause in diesem Falle keine Judicatur zustehe, die richtige sein, so wäre eben das Immunitätsgesetz nichts werth. Abwarten wäre in diesem Falle gleichbedeutend mit Todtschweigen der ganzen Angelegenheit; auch kann ich nicht umhin, zu bemerken, daß es dem Justizminister nicht zusteht, einen Abgeordneten zur Ordnung zu rufen; die Würde des Hauses zu wahren, ist Sache des Präsidenten.

Brinz erklärt sich für den Antrag Demel's, eben so Schindler, der dem Justizminister zuruft: „Wenn Se. Excellenz uns vorwirft, wir stellen uns über den Richter, so sage ich ihm, er stellt sich über das Gesetz." Vor der Abstimmung zieht Zyblikiewicz seinen Antrag zurück und werden jene Demel's und Hasner's mit großer Majorität angenommen, während sich für jenen Aichenegg's nur die Vollblut-Ministeriellen erheben.

Nun stellt Hasner den Antrag, daß der Bericht vom Ausschusse in geheimer Sitzung erstattet werde, was auch ohne Einschränkung angenommen wird, obschon Zyblikiewicz beantragt, wenigstens den Beschluß des Ausschusses in öffentlicher Sitzung bekannt zu geben und nur die Begründung in geheimer vornehmen zu lassen.

Die Ordner des Hauses räumen die Gallerien; es erscheint dies nicht genügend und wird bald nach 12 Uhr das Haus überhaupt gänzlich abgesperrt.

⊙ **Wien,** 17. Septbr. [Die geheime Sitzung des Abgeordnetenhauses] dauerte von ½12 Uhr bis ½3 Uhr, und der Justizminister wurde während derselben mit Vorwürfen und Anklagen so überschüttet, daß ein Abgeordneter ganz richtig bemerkte: Ja, wären dieselben in öffentlicher Sitzung erfolgt, Minister Hein hätte sogleich sein Portefeuille niederlegen müssen. Man warf ihm, und zum Theil mit vollem Recht, vor, daß es von jeher die Erbsünde der österreichischen Minister sei, einen Beamten, und beginge er auch das größte Unrecht, nicht fallen zu lassen und mit Aufgebot aller Mittel zu vertheidigen — selbst gegen ein Parlament. Man hielt dem Minister ein klafterlanges Sündenregister der Gerichte in Galizien vor, frug, wie es möglich sei, gegen einen Menschen am **28.** September zu beschließen, daß er am **5.** September auf frischer That wegen Störung der öffentlichen Ruhe werde verhaftet werden. Man brachte an, daß das Landesgericht 11 Tage später aus dem Verbrechen der öffentlichen Ruhestörung das Verbrechen des Hochverraths gemacht habe, ohne daß bis heute der Verhaftete, der krank in Krakau liegt, nur ein einzigesmal verhört worden wäre, ja, ohne daß ihn seine Richter nur gesehen hätten. Die conservativsten Mitglieder des Hauses sprachen sich gegen dieses Vorgehen und gegen die Rücksichtslosigkeit des lemberger Gerichts aus. Zwei Ober-Staatsanwälte, zwei Mitglieder des Ober-Landesgerichts, ein Mitglied des obersten Gerichtshofes rc. stimmten und sprachen gegen den Minister. Dr. Mühlfeld vertheidigte in langer Rede den Ausschußantrag, der auf sofortige Freilassung des Verhafteten lautete; ihm sekundirten Berger, Giskra, Rechbauer und viele Andere; für das Ministerium sprach in öffentlicher ein Abgeordneter, in der geheimen sprachen für dasselbe zwei Mitglieder. Auf Antrag Giskra's ward beschlossen, das Resultat in öffentlicher Sitzung zu verkünden. Der Beschluß des Hauses lautete auf sofortige Freilassung, und ließ der Justizminister den Beschluß des Hauses unmittelbar nach der Sitzung in telegraphischem Wege vollziehen. — Zur Vervollständigung und Charakterisirung der ganzen Angelegenheit kann ich Ihnen mittheilen, daß die „Ergreifung auf frischer That" nur auf zwei vorgefundenen Briefen eines in Lemberg Inhaftirten basirt, in denen erzählt wird, Rogawski sei Mitglied eines geheimen Comite's, das Todesurtheile ausgefertigt rc. Schmerling wohnte der ganzen Sitzung bei, ohne auch nur einmal das Wort zu ergreifen.

[Parlamentarisches.] Die Sectionssitzung des Finanzausschusses von gestern Abend hatte das Kriegsmarine-Budget zum Gegenstand der Verhandlung. Der Ausschuß verlangte, um die in Vorschlag gebrachten Extra-Ordinarien bewilligen zu können, von dem Herrn Marineminister ganz bestimmte Angaben über die beabsichtigte Vermehrung der Kriegsmarine. Der Herr Marineminister war indeß gestern nicht in der Lage, eine den gestellten Anfragen vollkommen entsprechende Auskunft geben zu können. Nun hat sich unter den Ausschußmitgliedern die Ansicht geltend gemacht, das zum Bau von Panzer-Fregatten geforderte Extraordinarium für heuer nicht ganz zu bewilligen, da die Summe eine zu große Belastung des diesjährigen

---

Berliner Spaziergänge.

Berlin, 15. Sept.

„Weil sich die Fürsten gütlich besprechen,
Wollen auch wir jetzt Worte des Friedens
Harmlos wechseln mit ruhigem Blut;
Denn auch das Wort ist, das heilende gut."

Also singt der Chor in der Braut von Messina, und eingedenk dieser friedenathmenden Verse unsers Schiller, hat man uns auch ein, alle Conflicte lösendes Wort zugeflüstert: „Auflösung." Ob das nun der Zauberspruch ist, der die wilden Wogen zur Ruhe singt, wer kann das wissen? Vorläufig ist es nur ein Aufruf zu neuem Kampf, und diesmal rücken die feindlichen Parteien geräuschlos, ohne Trommelwirbel in die Schlacht. Gerade dies schweigende: „Ins Feldrücken" macht einen so eigenthümlichen, ernsten und imponirenden Eindruck. Hier, in unserer Hauptstadt kann von einer eigentlichen Wahlschlacht nicht die Rede sein; die Gegner haben sich schon zu oft gemessen, ihre Kräfte erprobt und die eine Partei erscheint nur noch auf dem Kampfplatz mit der Schwermuth und dem kurzen Athem Hamlet's, der sein Schicksal kennt.

Die „Kreuzzeitung" ist seit der Wahlbewegung ein wahres Erbauungsbuch für alle Freunde einer heitern Weltanschauung geworden. Bald erhebt sie drohend den Arm und weist auf einen Bruch hin, mit dem unsere Krankheitsgeschichte enden wird, wie eine zürnende Mutter auf den Spiegel, hinter dem die Ruthe steckt; bald faltet sie fromm die Hände und betet für den Sieg der kleinen Schaar, und jeder Unbefangene merkt, daß ihr jetzt die Ahnung aufdämmert, es könnten, nach so viel unerwartetem Sonnenschein, doch wieder Tage kommen, die auch ihr nicht gefallen. Sie, die für Alles nur ein übermüthiges Lächeln hatte, fängt jetzt an, im Leichenbitterton zu reden, und bereits hat sie die Citrone in der Hand, um sich später dem Zuge der Leidtragenden anzuschließen. Jüngst seufzte sie sogar über die Fahrverordnung und beklagte eine Regierungsmaßregel, die leider die Bauern der Umgegend in Unzufriedene verwandelt, die jetzt gegen die conservative Partei stimmen würden, und sie setzte dabei mit basenhafter Weisheit hinzu: „Kleine Ursachen, große Wirkungen." Die Glückliche, die noch die Quelle der Opposition in jener polizeilichen Vorschrift findet, daß der Kehricht und Unrath nur des Nachts aus unserer guten Hauptstadt hinaus gefahren werden darf. Möglich aber, daß sie doch mit großer Feinheit und Delikatesse den Kern der Frage berührt und nun das Ganze symbolisirt und zart verschleiert.

Trotzdem die „Kreuzztg." alle strengen Polizei-Maßregeln zu fürchten anfängt, weil sie die letzten Getreuen in das Lager der Opposition jagen könnten, nehmen diese ruhig und gemessen ihren Verlauf und räumen gründlich viele Mißstände hinweg. Jetzt ist auch den in manchen Straßen die Passage beengenden alten Buden der Krieg erklärt und sind sie vom berliner Pflaster hinweggeblasen worden. Wie immer haben sich die Betreffenden auch dieser Neuerung nur ungern gefügt, und doch kann eine Stadt wie Berlin, die immer großartigere Dimensionen annimmt, solch lästigen Plunder nicht länger dulden. In den Straßenverkehr kann nur durch Aufrechthaltung der strengsten Ordnung einige Sicherheit kommen, denn bereits rollen durch Berlin verhältnißmäßig mehr Omnibusse, als durch die Straßen von Paris und London, und an einigen Punkten unserer Hauptstadt wogt und wallt es wie in einem siedenden Kessel, der dem Ueberschäumen nahe. Die berliner Stadt-Kommune vermag leider nicht mit napoleonischer Kühnheit neue, breite Straßen zu schaffen, nur an einige, dem Verkehr völlig zu eng gewordene Straßen, wagt sie die bessernde Hand zu legen. So soll die Wallstraße in ihrer ganzen Ausdehnung bedeutend verbreitert werden und der französischen Straße wird jetzt auch ein breiter Weg nach dem Schloßplatz eröffnet. All diese Verkehrswege sollen aber von einer Straße beschämt werden, die sich wie ein breiter, glänzender Gürtel beinahe um die ganze Taille unserer Hauptstadt legen und die, noch eh' sie das Licht der Welt erblickt, wie Johannes der Täufer einen Namen erhalten, ja diesen im Handumdrehen schon wieder wechseln mußte. Anfangs wurde sie Gürtelstraße getauft, jetzt soll sie Promenade heißen und sich vom Kreuzberg, um den Thiergarten herum bis nach Moabit erstrecken. Das sind die Linden der Zukunft, die aber durch ihre Breite selbst diese berühmte Straße verdunkeln sollen. **Qui vivra, verra!**

Bis zur Vollendung dieser breiten Straße aber hat es noch gute Wege; besser wäre es, wenn in der Zwischenzeit noch die jetzige Altstadt einige Verbesserungen, wie den Wegfall der offenen Rinnsteine, erlitte, damit, wenn später noch einmal der statistische Congreß in unseren Mauern tagen sollte, nicht wieder ein ehrenwerthes Mitglied desselben in der unergründlichen Tiefe einer berliner Gosse verschwinde, wie dies leider beim Zuschauen der Feuerwehr-Uebungen einem Herrn aus Oesterreich widerfahren, der nach solchen Eindrücken schwerlich noch Sympathien für den gefährlichen Norden heimtragen wird. Die Uebungen der Feuerwehr haben übrigens dem statistischen Congreß durch ihre Präcision und Raschheit Bewunderung und Anerkennung abgerungen, und es wurde zugegeben, daß all' diese Einrichtungen mustergiltig sind und sich von keiner anderen Feuerwehr übertreffen lassen.

Da mit dem nahenden Herbst die Dunkelheit immer weiter um sich greifen will, wird ihr durch neue Aufstellung von Gaslaternen gründlich entgegengearbeitet, in neuester Zeit sind deren mehr als 700 angebracht worden. Selbst der Molkenmarkt, an dem bisher nur eine einzige Laterne trübselig-einsam braunte, soll jetzt einen Kandelaber mit 5 Laternen erhalten, damit auch diese dunkle Stelle mit neuem Licht

Marinebudgets bilden würde und durch diese Verweigerung eine wesentliche Hemmung der desfallsigen Pläne nicht zu erwarten stände.

Frankreich.

*** Paris,** 15. Septbr. [Tagesbericht.] Nach der „France" wird die russische Antwort, die gestern Nachmittag dem Minister des Auswärtigen überreicht wurde, dem Kaiser nach Biarritz gesandt werden. Dasselbe Blatt sagt, man wisse noch nicht, ob das petersburger Cabinet diese Antwort sofort veröffentlichen oder die Zurückhaltung der drei Mächte nachahmen werde, welche bis jetzt ihre letzten nach Petersburg gesandten Noten noch nicht veröffentlicht hätten. Was die neue Antwort betreffe, so glaube man, sie sei weniger eine kategorische Antwort als eine neue Besprechung der von den drei Mächten aufgestellten Bemerkungen, und indem sie vermeide, sich in einer bestimmten Art auszusprechen, lasse sie den Weg der Unterhandlungen offen. — Der Herzog von Montebello wird seinen Urlaub erst nach der Rückkehr des russischen Kaisers aus Finnland antreten. — Das „Siecle" fordert heute wieder zum Kriege für Polens Befreiung auf und stützt sich dabei auf den italienischen Krieg, den Frankreich doch auch ohne Verbündete geführt habe. Das Blatt schreibt:

„Polen ist in einer schmerzlicheren Lage, als die Italiens war. Oesterreich hatte keinen Murawieff weder in der Lombardei, noch in Toscana, noch in Modena, noch in Neapel. Das schwache und entwaffnete Polen ringt muthig seit acht Monaten und hält die Macht Rußlands um den Preis seines edelsten Blutes im Schach. Das Princip, welches wir zu seinen Gunsten jetzt aufstellen, ist dasselbe als dasjenige, welches wir 1859 zu Gunsten Italiens aufstellten. Warum sollte denn Frankreich nicht im Jahre 1863 ebenso handeln, als es im Jahre 1859 that? Und übrigens trägt man der furchtbaren Unterstützung nicht Rechnung, welche ein für Polen gewaffnetes Frankreich in der öffentlichen Meinung finden würde. Diese moralische Kraft galt ehedem gering; heutzutage ist gerade sie es, welche die schönsten Siege davon trägt. Aber wäre das Alles? Könnte man sagen, Frankreich würde isolirt sein, wenn es Schweden und Norwegen und das noch schaudernde Finnland, Dänemark und die Türkei, und Italien und Spanien, und sämmtliche polnischen Provinzen, welche unter der Herrschaft Oesterreichs und Preußens stehen, und diese große deutsche Partei, welche für Polen günstig gestimmt ist (?), für sich hätte? Nennt man das eine Isolirung? Nein, beruhigen wir uns, wir würden in diesem heldenmüthigen Kampfe keineswegs allein dastehen."

Je größer die diplomatische Niederlage Frankreichs in der polnischen Frage ist, desto mehr ist die Regierung bemüht, die öffentliche Aufmerksamkeit von Polen auf Mexico und die amerikanische Conföderation abzulenken. Die „Florida" kam hierzu wie gerufen nach Brest. Die mexicanische Anleihe wird auch ein mit jedem Tage interessanteres Symptom, und man vermuthet wohl nicht ganz ohne Grund, daß mit derselben dem Erzherzog Max ein Bein gestellt werden soll. Mit der einen Hälfte der Anleihe will Frankreich sich zu seinen Kriegsunkosten bringen, und es war daher beantragt worden, die Anleihe unter französische Garantie zu stellen. Fould ist gegen diese Concession, während der Erzherzog, wie die „Indep." wissen will, von dieser Probe französischer „Großmuth" wenig erbaut ist. Auch die Anerkennung der Conföderation durch Mexico, welche Frankreich jetzt fast offenkundig betreibt, kann dem künftigen Kaiser von Mexico nicht gleichgiltig sein. Sobald die provisorische Regierung in diesem kühnen Schritte aller Welt vorangehen sollte, darf Mexieo sich darauf gefaßt machen, daß es in den Vereinigten Staaten sich nicht blos einen gefährlichen Gegner, sondern einen Todfeind blos aus Augendienerei gegen französische Velleitäten auf den Hals zieht. Wegen der Unterbringung der mexicanischen Krone ist man wieder weniger zuversichtlich geworden. Erzherzog Ferdinand Max hat jedenfalls noch nicht bestimmt angenommen. — In dem Oberbefehle des französischen Expeditionscorps wird bald ein vollständiger Wechsel eintreten, indem nicht nur Marschall Forey, sondern auch General Bazaine nach Frankreich zurückkehrt. Wie es heißt, wird ein General-Adjutant des Kaisers das Commando erhalten.

*** Paris,** 16. Sept. [Die Florida. — Rundschreiben.] Der heutige „Moniteur" bringt in seinem nichtamtlichen Theile über die „Florida" folgende Notiz: Das augenblicklich zur Ausbesserung seiner Havarien vor Brest liegende Dampfschiff „Florida" ist kein Kaper (Corsaire), wie man anfänglich geglaubt hatte, sondern gehört zur Kriegsmarine der conföderirten Staaten. Seine Offiziere sind mit regelmäßigen Vollmachten (Commissions) versehen und es hat alle Kennzeichen (Caractères) eines gewöhnlichen Kriegsschiffes. — Der Minister des Innern hat an die Präfecten ein Rundschreiben gerichtet, worin er sie auffordert, in den Ackerbau- wie in den Fabrikdistricten mehr zur Förderung der Vereine für gegenseitige Hilfe zu thun. Diese Einrichtung habe bei Weitem noch nicht die Verbreitung gefunden, die sie verdiene, obwohl in einigen Departements, wie in dem des Jura, allerdings 300 solcher Vereine unter der Ackerbaubevölkerung bestehen. In den Fabrikdistricten stoße man häufig auf Widerstand bei den Stadtvorständen, welche die Unmöglichkeit vorschützten, den Verpflichtungen von Artikel 9 des Dekretes vom 7. Sept. 1852 nachzukommen: aber durch Dekret vom 2. Juli 1855 werde der Präfect in solchen Fällen beauftragt, die Unterstützung des Staates in Anspruch zu nehmen, wenn es sich um Stiftung solcher Hilfsvereine handle, so daß es jetzt blos auf den guten Willen ankomme. Diesen anzufeuern, sollen die Präfecten sich angelegen sein lassen.

[Die neue Panzerfregatte „Magenta"] hat nun ihre Probefahrten zu Brest, wo sie gebaut wurde, vollendet und sich nach Cherbourg begeben, um den großen Versuchen und Manövern des französischen Panzergeschwaders beizuwohnen. Die „Magenta" bietet in ihrem Bau und ihren Einrichtungen wesentliche Abweichungen von dem bei den frühern französischen Panzerschiffen befolgten Systeme dar. Vornehmlich war man bedacht, dem Luftmangel und der unerträglichen Hitze, die in den innern Räumen der „Normandie" und andrer Panzerschiffe herrschten, abzuhelfen, ohne der Offensiv- und Defensivkraft dieser gewaltigen Kriegsmaschinen wesentlichen Abbruch zu thun. Die „Magenta" hat, aus der Ferne besehen, die Form eines gewöhnlichen Linienschiffes; bei genauerer Betrachtung gewahrt man, daß ihr Vordertheil höher ist und wie der Hintertheil ungemein scharf zuläuft. Das Mastwerk ist unbedeutend, kaum dem einer gewöhnlichen Corvette entsprechend und nur mit den unentbehrlichsten Tauen versehen; die Boote befinden sich auf dem Verdecke selbst. Auf dem vollkommen ebenen Decke stehen außer den Masten und dem Rauchfange nur noch am Vordertheile zwei lange Geschütze und ungefähr in der Mitte ein bombenfester eiserner Thurm. Dieser Thurm enthält den einzigen Zugang ins Innere des Schiffes und dient wärend des Kampfes dem Capitän, einem seiner Offiziere, einigen Matrosen zum Signalgeben und einigen Scharfschützen zum Aufenthalt. Vom Thurme aus ergehen vermittelst Sprachröhre die Befehle nach allen Seiten des Schiffes. Durch äußerst sinnreiche Vorrichtungen wird sogar von da aus sämmtlichen Geschützen in den untern Räumen die Richtung und der Neigungswinkel angedeutet, in denen sie abgefeuert werden sollen, so daß auf ein einziges Zeichen des Capitäns die Wirkung der gesammten Schiffsartillerie sich auf einen einzigen Punkt concentrirt. Um das Schiff zu erleichtern und um der Bemannung Luft und Licht zu geben, ist dasselbe nicht vollständig, sondern nur in der Mitte und an dem ganzen unter dem Wasserspiegel befindlichen Rumpfe gepanzert; Vorder- und Hintertheil sind, so weit sie aus dem Wasser hervorragen, ungepanzert und dienen, der Hintertheil dem Stabe, der Vordertheil der übrigen Mannschaft zur Wohnung; nur während des Kampfes ziehen sich Offiziere und Mannschaft in die Batterien und in eigens für diesen Zweck reservirte kugelfeste Räume zurück. Die Mitte des Schiffes ist durchaus gepanzert, sogar gegen den hölzernen Vorder- und Hintertheil durch schwere Eisenplatten im Innern abgeschlossen. Diese gepanzerte Mitte enthält zwei Batterien, jede von 24 gezogenen Hinterladegeschützen, die 60pfündige Kugeln mit je 6 Pfund Pulver schießen. Die „Magenta" ist 90 Meter lang, 17—18 Meter breit und hat einen Gehalt von 6—7000 Tonnen. Die Maschine hat nominell 1000, in der Wirklichkeit 2700 Pferdekraft, und verbraucht bei vollem Feuer täglich 130 Tonnen Kohlen. Der eiserne Sporn, der am Vordertheile weit ins Wasser hinaus steht, wiegt 15,000 Kilogramm. Das Schiff wird durch die Schraube bewegt und kann bei voller Geschwindigkeit 13—15 Knoten (der Knoten wird zu 1852 Metern gerechnet) in der Stunde zurücklegen.

Großbritannien.

London, 14. Sept. [Die conföderirten Widderschiffe.] Also Lord Russell hat sich doch entschlossen, das Auslaufen der Kaperschiffe für die Conföderirten zu verhindern. Der edle Lord sieht gleich den Redacteuren der „Times" und des „Daily Telegraph", daß es mit seinen lieben Sonderbündlern zu Ende geht, und die Riesenkanone, mit der General Gilmore das stolze Charleston auf eine Entfernung von über 5 englischen Meilen beschoß, soll auf seine Lordschaft einen merkwürdigen Eindruck gemacht haben. Lord Russell mag ferner nachgerade sehen, daß der Nachbar jenseits des Kanals ein sehr bedeutendes Interesse hat, ja daß es beinahe eine Lebensfrage für ihn ist, England in einen Krieg mit den Vereinigten Staaten zu stürzen. Es fehlt hier sogar nicht an Leuten, ich spreche natürlich nicht von gewöhnlichen Kannegießern, sondern von urtheilsfähigen Menschen — die da steif und fest glauben, das Geld, welches Herr Laird durch Mason ausgezahlt erhielt und erhält, sei echtes französisches Geld, und der Bau der Rebellenschiffe in englischen Häfen sei von dem französischen Kaiser wesentlich zu dem Zweck angeordnet worden, unlösbare internationale Verwickelungen zwischen England und Amerika zu schaffen, so daß England schließlich die Rolle des Prügeljungen oder Blitzableiters für Frankreich zu spielen hätte. Nun, soviel ist gewiß, wenn England nicht noch im Laufe dieses Winters in einen Krieg mit den Vereinigten Staaten „treibt", so ist nach der fatalen Logik der Thatsachen ein Krieg zwischen Frankreich und der amerikanischen Republik unvermeidlich — ein Krieg, der ohne Zweifel das Kartenhäuschen des „Kaiserreichs von Mexico", und möglicherweise noch andere imperialistische Kartenhäuser umbläst. In England und in den Vereinigten Staaten giebt es zum Glück, wie schon mehrfach hervorgehoben, eine einflußreiche Partei, welche einen Krieg beider Länder als das größte Uebel betrachtet; sie hat so eben einen Sieg über die gedankenlose Politik Lord Russell's davongetragen, und wir dürfen hoffen, das ihre Bemühungen zur Wahrung des Friedens mit Erfolg gekrönt werden. (N. A. Z.)

London, 15. Sept. [Neue Geschütze. — Griechisches Feuer. — Lord-Mayor-Wahl. — Prinz von Hessen.] Im Arsenal von Woolwich werden gegenwärtig Versuche mit alten gegossenen Kanonen angestellt, die nach Kapitän Pallisers Plan modernisirt worden sind. Die Methode besteht darin, daß sich ein Theil der innern Rinde des Metalls von den alten Geschützen losschält und sie durch eine zähere Metallkomposition ersetzt. Er behauptet nämlich, daß nur ein kleiner Theil des Rohrdurchmessers dem Drucke des explodirenden Pulvers zu widerstehen brauche, und daß die ganze schwere Metallmasse überflüssig wäre, wenn sie nicht zur Milderung des Rückpralls diente. Die ersten Versuche mit seinen dergestalt verbesserten altmodischen Kanonen sollen sehr günstig ausgefallen sein. — Das griechische Feuer, dessen sich General Gilmore zur Beschießung von Charleston bediente, hat mit dem aus alten Zeiten unter diesem Namen bekannten Zündstoffe nichts gemein. Die Zusammensetzung des alten griechischen Feuers ist uns mit Bestimmtheit nicht einmal bekannt. Die Geschosse, die gegen Charleston verwendet worden sind, bestehen aus Hohlkugeln, die mit Zündstoffen in flüssigem Zustande gefüllt sind. Letztere werden nach dem Prinzipe angefertigt, daß man rasch oxydirbare Substanzen in einem gegebenen Verhältnisse in eine Hohlkugel füllt. Wenn diese platzt, tritt durch den Zutritt der atmosphärischen Luft der beabsichtigte schnelle Oxydationsprozeß ein, d. h. die flüssige Substanz geräth in Brand und zündet alles, womit sie in Berührung kommt. — Für die Wahl des neuen Lord-Mayors von London an Stelle des jetzigen, Herrn William Anderson Rose, dessen Amtszeit am 8. November abläuft, ist der 29. d. M. anberaumt worden. Man betrachtet es als so gut wie gewiß, daß die Wahl auf den Alderman Lawrence, einen Baumeister im Lambeth, fallen wird. — Prinz Ludwig von Hessen sammt Gemahlin sind am 15. d. Morgens über Dover kommend in London eingetroffen. Sie stiegen in Buckingham Palace ab und setzten am Abend ihre Reise nach Balmoral zur Königin fort.

Schweden.

**** Stockholm,** 12. Sept. [Stille in der Allianzfrage. — Scandinavische Commission zu Kriegszwecken.] Die Raisonnements der diesseitigen Tagespresse über die projectirte Allianz zwischen Schweden-Norwegen und Dänemark sind verhallt, und eine feierliche Stille ist eingetreten. Zur Beruhigung meiner deutschen Landsleute kann ich indeß mittheilen, daß man hier keineswegs deutschgehässig denkt. Wohl giebt es hier Parteigenossen, die einen Krieg herbeisehnen, die große Menge aber will keinen solchen, und der Minister des Aeußeren, Graf von Manderström, ist ein zu wenig phantastischer Mann und ein zu kluger Diplomat, als daß er nicht den Rathschlägen der gesammten schwedischen Tagespresse Berücksichtigung zu Theil werden lassen sollte, die darauf hinauslaufen, einer etwaigen deutschen Bundes-Execution in Holstein halber keinen Krieg mit Deutschland heraufzubeschwören. — Nach der Idee des kopenhagener Kabinets ist hier gestern eine scandinavische Commission zusammengetreten, welche über eine gleichmäßige Construirung der Fahrzeuge und über die Armirung dieser Schiffe und der Festungen in den scandinavischen Landen berathen soll. Als Wortführer fungirt der schwedische Commandeur Lilliehöök, während Commandeur-Capitän Klemann und die Premierlieutenants Gjerling und d'Ailly als Vertreter Schwedens, Capitän Johanssen und Premierlieutenant Ihlen als Vertreter Norwegens, und Artilleriemajor de Jonquières, Artillerie-Lieutenant Möllerts, die Lieutenants zur See Schönhayder und Bille als Vertreter Dänemarks in der Commission Sitz haben.

Rußland.

St. Petersburg, 15. Sept. [Ein allerhöchstes Rescript an den General der Infanterie Murawieff] vom 11. September lautet:

Michael Nikolajewitsch! Vor vier Monaten berief Ich Sie zur Verwalwaltung des ausgedehnten Landes, wo der Aufstand seit langer Zeit durch die verbrecherischen Intriguen eines Theils der örtlichen Bevölkerung vorbereitet, die Grundlagen der bürgerlichen Ordnung erschüttert, alle Zweige der Verwaltung desorganisirt und eine lange Reihe blutiger Kämpfe hervorgerufen hatte. Trotz Ihrer durch vieljährige dienstliche Mühwaltungen zerrütteten Gesundheit und die ganze Schwere der Ihnen bevorstehenden Pflichten vollständig erkennend, nahmen Sie mit musterhafter Selbstaufopferung die Ihnen übertragene Bestimmung an. Durch unermüdliche Thätigkeit und energische Maßnahmen gelangten Sie bald zu erwünschten Erfolgen: in dem größten Theile des Ihnen anvertrauten Landes ist die Ordnung bereits wieder hergestellt; in den übrigen Theilen kehrt sie allmählich ein. Dank Ihren Anstrengungen ist die Zeit nahe, wo man, ohne zu bedauerlichen Maßregeln der Strenge Zuflucht zu nehmen, zu der definitiven Befestigung der öffentlichen Ruhe im Lande wird schreiten und die allgemeinen Grundsätze der bürgerlichen Verwaltung in ihrer ganzen Kraft wieder einführen können. In der Anerkennung Meiner aufrichtigen Erkenntlichkeit für Ihre stete und unbedingte Bereitwilligkeit, sich dem Besten des Vaterlandes zu opfern, ernenne Ich Sie zum Ritter des Ordens des heiligen Apostels Andreas des Erstberufenen, dessen Insignien Ich hier beilege, und mit besonderem Wohlwollen bleibe Ich Ihnen unabänderlich wohlgewogen. (R. I.)

Unruhen in Polen.

Thorn, 16. Sept. [Russische Verstärkungen. — Wiederaufnahme der Aushebung. — Grenzbesetzung.] Aus Polen gehen uns bemerkenswerthe Mittheilungen zu. Um der Insurrection in möglichst kürzester Frist ein Ende zu machen, werden in jüngster Zeit leichte Kavallerie-Regimenter (Kosaken, Kirgisen 2c.) in das Nachbarland geschickt. Wir hörten die Zahl derselben auf 40 angeben, was ohne Frage eine Uebertreibung sein dürfte. Abtheilungen dieser Regimenter sollen gemeinschaftlich mit kleinen Infanterie- und Artillerie-Kolonnen operiren. Neben der Vermehrung der russischen Waffenmacht beabsichtigt das russische Gouvernement die durch die Insurrection unterbrochene Aushebung, namentlich in den Städten, wieder aufzunehmen. In diesen Tagen erwartete man in Wloclawek, daß diese Maßnahme würde ausgeführt werden. Die Insurgenten-Abtheilungen haben, was auch von polnischer Seite mitgetheilt wird, sehr erhebliche Verluste gehabt. Ihr Zuwachs an Mannschaften und Kriegsmaterial ist nicht mehr so bedeutend, und dürfte derselbe in Bezug auf die ersteren durch die Aushebung noch mehr eingeschränkt werden. Kampfeslust und Disciplin wird auf Seiten der Insurgenten, wie uns Wohlunterrichtete versicherten, nicht vermißt, allein was ihnen fehlt, ist technische Ausbildung zum Kampfe, so wie Führer für die kleineren Abtheilungen. Nichtsdestoweniger soll man von polnischer Seite gewillt sein, den insurrectionellen Kampf in kleinen Abtheilungen den Winter über fortzusetzen. — Von der Grenze wird uns mitgetheilt, daß dieselbe drüben, namentlich in unserer Gegend, von russischem Militär so genügend besetzt sein soll, daß das diesseitige Militär von der Grenze

---

überstrahlt wird. Am Molkenmarkt ist bekanntlich jene Stätte, wo unsere moderne Nemesis waltet und die, wie die unterirdische Orakel-Höhle des Trophonius, denjenigen sein Lebelang traurig macht, der dort hinein einen Blick geworfen. — Die Aufständischen des Moritzplatzes sind auch bereits verurtheilt und meist sehr streng bestraft worden, so daß ihnen wohl die Lust zu ähnlichen elenden Excessen vergehen wird. Bei der Untersuchung hat sich herausgestellt, daß nur eben die enfants terribles Berlins von der verbotenen Frucht gekostet und sich das anständige Publikum von einem wüsten Treiben fern gehalten, das mehrere Tage die ganze Hauptstadt in Unruhe versetzt und sich nur durch die feste Haltung des Polizei-Präsidenten wieder in dem Sumpfe verlief, aus dem es gequollen.

Ich weiß nicht, wie ich dazu komme; aber bei dem Worte „Sumpf" fällt mir unwillkürlich das königl. Schauspielhaus ein, in dessen Verwaltung eine Stagnation eingetreten, die wohl endlich die Bildung eines solch' traurigen Naturproductes hervorbringen muß. Seit der Wiedereröffnung des Theaters hat sich das Schauspielhaus nur äußerlich abputzen lassen, im Innern scheint es dem Verfalle nahe. Noch ist nicht eine einzige Novität über die Bühne gegangen, und die ganze Leitung des Theaters zeigt solch' bedenkliche Symptome des herannahenden Alters, daß es nur noch mühsam an der Krücke schlecht aufgeführter klassischer Tragödien langsam und schwerfällig hinschleicht. Dagegen liegt unser Kunsthimmel der Zukunft in wolkenloser Reinheit vor uns ausgebreitet. Die berühmte Patti wird kommende Ostern hier gastiren und unsere leicht entzündlichen Opern-Enthusiasten in volle Flammen setzen; dann hat sich auch bereits das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater für nächsten Sommer das Gastspiel der Wiener gesichert, die nun einmal hier jedes Jahr, wie liebe, alte Freunde, mit offenen Armen empfangen werden und denen selbst unsere strengsten Kritiker ihr „Willkommen" entgegenjubeln. Diese Kunstgenüsse liegen freilich noch in weiter Ferne und bis dahin bleibt uns die heimische Bühne. Näher liegt schon ein anderer Genuß — eine Hundeausstellung, zu der bereits aus England, Frankreich und Polen seltene Vierfüßler angemeldet worden, und da alle Bastarde von der Ausstellung ausgeschlossen worden, wird dieselbe gewiß in allen denjenigen Kreisen Anerkennung finden, die auf reine Abstammung einen gewissen Werth legen.

Mit unsern musikalischen Freuden hätten wir auch, seit dem Ausrücken der Garnison, auf den Hund kommen können, hätten nicht böhmische Musikanten diese Pause benutzt und wären in großer Masse bei uns eingezogen. — Es klingt und tönt also noch in Berlin, und wenn auch nicht gerade der Himmel voller Geigen hängt, können wir doch eher alles andere, als die Flügel hängen lassen. Nur Muth, wer vor Furcht stirbt, den begraben sie in der Haube, und wir wissen, daß die Tage nicht fern, von denen Marquis Posa träumt: „Bürgerglück wird dann versöhnt mit Fürstengröße wandeln." L. H.

*** [Das breslauer Musikleben] besitzt an Herrn **Dr. Damrosch** einen Förderer und Vorkämpfer, der gewiß auf die vollste Theilnahme und Unterstützung aller Musikfreunde den gegründetsten Anspruch hat. Mit rastlosem Eifer strebt er darnach, das Interesse für die edle Tonkunst in immer weitere Kreise zu tragen und die vorhandenen Kräfte zur künstlerischen Thätigkeit anzuspornen. So sehen wir ihn jetzt wieder ein neues Project ins Leben rufen und einen Dilettanten-Orchesterverein begründen, wie solche in Leipzig, Stuttgart, Hamburg u. a. O. schon seit Jahren sehr erfolgreich bestehen. Es liegt auf der Hand, daß durch einen solchen Verein unter der Leitung eines so kunstverständigen Mannes, wie des Herrn **Dr. Damrosch**, allen Dilettanten, die ein Streich- oder Blasinstrument zu behandeln verstehen, die beste Gelegenheit geboten wird, nicht blos ihre technische Fertigkeit fortzubilden, sondern auch ihre künstlerische Intelligenz zu erweitern. Hoffen wir daher, daß dieses neue Unternehmen den verdienten Anklang finde, wie wir dies schon von dem im Frühjahre durch Herrn D. begründeten Gesangverein berichten können. Derselbe zählt bereits über 60 Mitglieder, die mit großer Lust und Liebe bei der Sache sind, und da sich Herr D. bei früheren einzelnen Gesangsaufführungen als eben so gründlich für Leitung der Chöre als des Orchesters erprobt hat, so darf man von seinem Gesangvereine wohl die besten Resultate erwarten. Zunächst dürften dieselben dem Institute des Orchestervereins zu Gute kommen, der unter Mitwirkung des Gesangvereins in den Stand gesetzt wird, sein Repertoir wesentlich zu bereichern. Wie wir hören, werden die Vorbereitungen zu den Concerten des Orchestervereins für die bevorstehende Saison im großartigsten Maßstabe getroffen, und ist auch bereits die Mitwirkung hervorragender Kunstnotabilitäten von auswärts gesichert. Der Verein veranstaltet wiederum 12 Concerte, diesmal aber nicht in vier, sondern in drei Cyclen, was wir jedenfalls für zweckmäßiger halten. Das Abonnement auf diese Concerte besonders anzuempfehlen, dürfte bei den bekannten Leistungen des Vereins als überflüssig erscheinen. Den Wunsch aber wollen wir aussprechen, daß kein Musikfreund unterlassen möge, dieses treffliche, noch junge Kunstinstitut in solcher Weise zu fördern, daß es zum Frommen und Besten unseres Musiklebens eine feste Existenz erlange und in seiner gedeihlichen Entwickelung durch keine materiellen Hindernisse aufgehalten werde.

[Hexenglaube.] Ein alter Franzose ist von abergläubischen Weibern, die sich von ihm behext glaubten, in Hedingham auf schauderhafte Weise ersäuft worden.

mehr ins Innere werde zurückgezogen werden können, und bewahrheitet sich diese Nachricht, so dürfte der mercantile Grenzverkehr, welcher ein paar Monate hindurch bei der fast gänzlich unbewachten Grenze sehr lebhaft war, wieder in hohem Maße abnehmen. (Danz. Z.)

Warschau. [Die Zustände] sind jetzt hier derartig, daß ein großer Unterschied zwischen arretirt oder nicht arretirt sein nicht mehr besteht. Alle Polen sind Gefangene und ganz Warschau ist ein Gefängniß; alle Augenblicke wird man in seiner Wohnung von irgend einem Polizei-Agenten besucht und man wird förmlich gezwungen und gequält, seine Gedanken mitzutheilen. In Begleitung der Agenten befinden sich Kosaken, welche die Schimpfreden und Flüche der Agenten mit ihren Knuten unterstützen. Die Regierung hat diese Menschen, welche „Ordnung" machen sollen, mit unumschränkten Vollmachten versehen, und Sie können sich einen Begriff machen, wie sie diese ausbeuten. Was ihnen in den von ihnen heimgesuchten Wohnungen gefällt, nehmen sie mit; Geld, Pretiosen, alles werthvolle Privateigenthum ist von der Regierung ihrem Belieben überlassen, sie können die ehrsamsten Damen in ihren Wohnungen insultiren — nur eins sollen sie zuwege bringen, die Einwohner zum Verzweiflungskampfe zu reizen. (Wien. neueste Nachr.)

Osmanisches Reich.

Bukarest, 14. Sept. Der Fürst Cousa hat gestern an das Heer neue Fahnen vertheilt, um diejenigen zu ersetzen, welche fortwährend an die frühere Trennung der Fürstenthümer erinnerten. Die Rede des Fürsten wurde von den Truppen und der Menschenmenge, welche der Ceremonie beiwohnte, sehr warm acclamirt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 18. September. [Tagesbericht.]

, [Die feierliche Installation] des neuen Herrn Oberbürgermeister Hobrecht ist auf Sonnabend den 3. Oktober festgesetzt worden und wird von Sr. Excellenz dem Herrn Oberpräsidenten Freiherrn v. Schleinitz persönlich vollzogen werden. Die Details der Festlichkeiten hat bekanntlich eine aus Magistrats-Mitgliedern und Stadtverordneten zusammengesetzte Fest-Commission vorzubereiten, deren Vorschläge natürlich der Bestätigung beider städtischen Behörden unterbreitet werden müssen. Bis jetzt gehen dieselben dahin, daß der feierliche Akt der Installation selbst im Sitzungssaale des Stadtverordneten-Kollegiums vollzogen wird. Dorthin begeben sich die städtischen Behörden im Zuge vom Rathhause aus, nachdem sie vorher einer kirchlichen Feierlichkeit in der Elisabetkirche beigewohnt haben. — Ein Diner in den Räumen der Schießwerderhalle soll auch der Bürgerschaft Gelegenheit zur Betheiligung geben.

, [Die Wirrniß wird immer größer.] Bekanntlich hat der Magistrat den Sanitätsrath Herrn Dr. von Pastau (gegenwärtig in Berlin) zum dirigirenden Arzt des hiesigen Allerheiligen-Hospitals gewählt. Die Stadtverordneten-Versammlung beanstandete diese Wahl in mehrfacher Beziehung. Da der Magistrat auf seiner getroffenen Wahl beharrte, wurde das von der Städteordnung vorgesehene Verständigungs-Mittel, die Bildung einer gemeinschaftlichen Kommission (zur Hälfte aus Magistratsmitgliedern, zur Hälfte aus Stadtverordneten bestehend) ergriffen. Da auch die Vorschläge dieser Vermittelungs-Kommission dem Magistrat nicht convenirten, rief er (der Magistrat) die Entscheidung der königl. Regierung an, ohne vorher dem Stadtverordneten-Kollegium weder von den Beschlüssen der Kommission noch von seinem Beschlusse Kenntniß zu geben. Die königl. Regierung entschied sich zu Gunsten des Magistrats. Nun erst wurde die Stadtverordneten-Versammlung von dem ganzen Hergange in Kenntniß gesetzt. Diese beschloß: da bei der Extrahirung der Entscheidung der königl. Regierung die von der Städteordnung vorgeschriebene Form nicht eingehalten worden sei*) — bei dem königl. Oberpräsidium Beschwerde einzulegen und dasselbe zu bitten, das Verfahren, soweit es gegen die Vorschriften der Städteordnung verstößt, zu annulliren. Gleichzeitig wurde der Magistrat ersucht, die Ausführung des Wahlactes (d. h. die Berufung des Herrn Dr. von Pastau) zu sistiren, da es doch möglich sei, daß der Entscheid des Oberpräsidiums zu Gunsten des Petitums der Stadtverordneten laute. Statt dessen ist im Gegentheil von Seiten des Magistrats die Vokation des Herrn Dr. von Pastau vollzogen worden, sodaß dieser, da er die Berufung angenommen hat, mit dem 1. Oktober seinen Wirkungskreis antreten soll. Mehr noch! — Laut Beschlüssen der städtischen Behörden soll, wenn der dirigirende Arzt kein Wundarzt ist, außer ihm noch ein Oberwundarzt gewählt werden. Der Fall tritt hier ein, und auch dieser Oberwundarzt ist bereits vom Magistrat gewählt worden. — Wie nun, wenn wirklich der Entscheid des königl. Oberpräsidiums zu Gunsten der Stadtverordneten ausfällt, und sich Magistrat und Stadtverordnete in Betreff einer neuen Wahlausschreibung einigen? — Daß Letzteres nicht zu den Unmöglichkeiten gehört, möchte man aus dem Umstande folgern, daß der frühere Chef des Magistrats, unter welchem alle diese Schritte gethan wurden, nicht mehr in Wirksamkeit ist und bis dahin neue Elemente in den Magistrat gekommen sein dürften (selbst in dem Falle, wenn nicht sämmtliche 7 neu gewählten Stadträthe die Bestätigung der kgl. Regierung erhielten), diese neuen Mitglieder aber im Verein mit der Minorität des Magistrats-Kollegiums, welche sich mit den obigen Schritten nicht einverstanden erklärt hatte, nun die Majorität bilden würden.

†† [Höhere Töchterschulen.] Es sind über die Organisation der zu Michaelis d. J. in's Leben tretenden zwei höheren Töchterschulen so viele falsche Gerüchte verbreitet, daß es nothwendig erscheint, lediglich im Anschluß an das ausgegebene Programm, zur Aufklärung, resp. Beruhigung Einiges zu bemerken. Die Schule auf der Taschenstraße wird den Plan der bisherigen Magdaleneischen höheren Töchterschule haben, das ist einfach und klar. Die andere höhere Töchterschule, die auf dem Ritterplatze wird „vorläufig" auf fünf Klassen beschränkt; wie lange, das hängt zunächst wohl von der Zahl der Schülerinnen ab. Sie wird aber immer eine „höhere Töchterschule" sein, wie der Magistrat erklärt hat; sie kann also nicht, wie man aussprengt, aus den fünf unteren Klassen der bisherigen Schule bestehen, das wäre gar keine Schule, sondern eben nur eine Anzahl Klassen. Eine Schule aber muß einen ganzen, abgerundeten Plan haben; sie muß einem Bedürfniß auf genügende Weise entsprechen. Diese Eigenschaft wird der Schule auf dem Ritterplatz von den Fachmännern geprüften und gebilligten Organisationsplane der städtischen Behörden auch nicht fehlen. Ihr Gesammtpensum ist so gestellt, daß sie keine Elementarschule und keine Mittelschule ist, sondern eine höhere Töchterschule; dies soll bei der vorläufig geringen Anzahl der Klassen durch die Erweiterung der Pensen für die einzelnen, insbesondere für die oberen Klassen und folgerichtig durch den längeren Aufenthalt der Schülerinnen in einzelnen Klassen erreicht werden.*)

k. [Abiturienten-Examen.] Gestern hat das Abiturienten-Examen des Gymnasiums zu St. Elisabet stattgefunden. Von den acht Abiturienten, welche sich ursprünglich gemeldet hatten, traten zwei nach Ausfall der schriftlichen Arbeiten zurück; einer wurde auf Grund der guten schriftlichen Arbeiten vom mündlichen Examen dispensirt, von den übrigen fünf wurden vier für reif, einer für unreif erklärt.

△ [Vorschuß-Verein.] Der so eben ausgegebene Jahresbericht zeugt von der steigenden, segensreichen Wirksamkeit des Vereins. Noch immer zehrt der Wucher an dem Mark des kleinen Gewerbe- und Handwerkerstandes; möge es dem Verein gelingen, dem Wucher nach und nach alles Terrain abzugewinnen. Es betrugen: die Mitgliederzahl 1859/60: 245, 1862/63: 1302; das Guthaben der Mitglieder 668 resp. 25,271 Thlr.; die aufgenommenen Gelder und Spareinlagen 3070 resp. 39,868 Thlr.; der Gesammtumsatz (Vorschüsse und Prolongationen) 7396 resp. 229,429 Thlr.; die eingenommenen Zinsen 155 resp. 4463 Thlr.; der Reingewinn 63 resp. 2305 Thlr.; die Dividende 0 resp. 16⅔ Thlr.; die Höhe des Reservefonds 198 resp. 1655 Thlr. Das Verhältniß des eigenen Fonds (Guthaben der Mitglieder und des Reservefonds) zu dem der fremden Capitalien (aufgenommene Gelder und Spareinlagen) begann (mit Weglassung der Bruchtheile) mit 28 pCt., steigerte sich am Schlusse des zweiten Geschäftsjahres auf 36 pCt., am Schlusse des dritten auf 59 pCt. und beträgt jetzt 68 pCt. Die gesammte Summe der aufgenommenen Gelder und Spareinlagen (diese begannen erst im Jan. 1861) betrug in den 4 Jahren 5620, 19,866, 44,070 und 72,765 Thlr. Der Gesammtumsatz seit dem Bestehen des Vereins beträgt rund 400,500 Thlr., zu welchem nahezu 186,900 Thlr. Capitalien verfügbar waren. Von diesem Umsatz gehören dem letzten Geschäftsjahr mit über die Hälfte an (57¼ pCt.). — Die Zahl der Mitglieder am 1. Juli betrug 916, hierzu traten neu 430, dagegen schieden aus 44, so daß der Verein 1302 Mitglieder in diesem Vereinsjahre zählt. Von den 44 Mitgliedern schieden 19 freiwillig aus, 11 sind gestorben, 14 mußten ausgeschlossen werden. Die aus dem Geschäftsjahr 1861/62 ausstehenden Vorschüsse betrugen am 30. Juni 1862 31,944 Thlr., hierzu traten neue Vorschüsse (1862/63) 134,032 Thlr., 882 prolongirte Vorschüsse mit 63,452 Thlr., Summa 229,429 Thlr., davon sind zurückgezahlt 172,561 Thlr., bleiben außenstehen 56,868 Thlr. Außerdem wurden auswärtigen Vereinen 3700 Thlr. Vorschuß gewährt, wovon 1500 Thlr. zurückgezahlt sind, bleiben außenstehen 2200 Thlr. bei 3 Vereinen. — Nachdem genehmigt worden war, daß das Guthaben eines Mitgliedes 48 Thlr. betragen darf, hat die Generalversammlung beschlossen, daß nach einer Vollzahlung von 48 Thlr. solche Mitglieder 60 Thlr. Vorschuß ohne Unterpfand entnehmen dürfen. — Die Generalversammlung hat den Antrag, der vom Kassirer ausging, die Bücher kalkulatorisch zu prüfen, als Vertrauensvotum für den Kassirer (Kaufmann Jacob) abgelehnt, doch wird der Antrag erneut werden, weil bei größter Ehrenhaftigkeit und Zuverlässigkeit bei so großem Verkehr Irrthümer möglich sind. — Der nächsten Generalversammlung wird ein Antrag auf Herabsetzung des Zinsfußes unterbreitet werden; im Lombard- und sicheren Wechselverkehr nimmt der Verein seit drei Jahren nur 6—8 pCt. Die Beamten sind: Vorsitzender: Kaufmann Laßwitz, Kassirer: Kaufmann Jacob, Kassen-Controleur: Kaufm. Reinhold Sturm, Schriftführer: Buchhalter Paul Schneider; außerdem fungiren 25 Beisitzer.

m [Sommertheater.] Man hat Kotzebue den Vorwurf gemacht, daß ihn der niedere Stoff seiner komischen Dichtungen oft ins Gemeine hinabgezogen. Die gestern zum Benefiz der Frau Stegemann vorgeführten „Pagenstreiche" halten sich auf einem höheren, besseren Niveau; diese heiteren Schwänke amüsiren, ohne die Grenze der Wohlanständigkeit zu überschreiten. Frl. v. Nordheim spielte als jugendliche Anfängerin die Rolle des „Pagen" recht anerkennenswerth; eine gewisse Sprödigkeit des Organs und Befangenheit im Auftreten werden durch fleißiges Studium, dem ja Frl. v. Nordheim mit Lust und Liebe obliegt, sich überwinden lassen. Den Baron gab Hr. Freitag mit gewohnter Bravour; er wurde auch von den Herren Ney, Lomnitz, Frau Stegemann und den übrigen Mitwirkenden wacker unterstützt. Morgen beginnt Fräulein Ottilie Genée's Gastspiel, das uns einige genußreiche Abende verspricht.

=bb= [Seidler's Zauber-Salon.] Die gestrige Soiree in der Humanität war leider nicht sehr besucht, dennoch kargte das anwesende Publikum bei den meisten Piecen nicht mit Beifall. Im ersten Theil producirte Herr Seidler einige Handfertigkeiten und Kartenkunststücke mit überraschender Gewandtheit. In der Bauchrednerkunst, einem humoristischen Gespräch von drei Personen, in welchem der Fürstentag auch seine Rolle spielte, leistet der Künstler Ungewöhnliches. Der Hund „Cäsar", der vierbeinige Tausendkünstler, führte auf das Commando seiner anmuthigen Gebieterin vielerlei Kunststückchen aus, welche von dessen Verstand resp. ausgebildeten Instinkt ein eben so ehrenhaftes Zeugniß ablegen, wie von der Mühe, welche erforderlich gewesen sein mag, den Hund so weit zu bringen.

=bb= [Militärisches.] Für das Garde-Armee-Corps sollen am 30. d. M. circa 720 Rekruten hier eintreffen, Ruhetag halten und dann per Bahn weiter befördert werden.

⊿ [Vermißt.] Am vorigen Sonnabend gegen Abend hat sich der hiesige 83 Jahr alte Uhrmacher Aloys Hoffmann aus seiner auf der Altbüßerstraße belegenen Wohnung entfernt, ohne daß er bis jetzt nach Hause zurückgekehrt ist. Es liegt die Vermuthung nahe, daß ihm ein Unglück passirt ist. Der Vermißte war mit einem blauen getragenen Rock und dunkler Mütze bekleidet.

[Diebstahl.] Gestern ist ein auf der Scheitniger-Straße wohnhafter Maurerpolirer auf die niederträchtigste Weise bestohlen worden. Sein Kind war ihm gestorben und der Großvater aus Rawitsch herbeigeeilt, um dem Begräbniß beizuwohnen. Dieser brachte in das Trauerhaus einen jungen ihm bekannten Menschen mit, der auf der Durchreise nach Görlitz begriffen war und sich bald nach der Ankunft nach einer billigen und guten Wohnung erkundigte, da er sich hier einige Tage aufhalten wollte. Da er dabei den Wunsche durchblicken ließ, am liebsten bei der Familie zu bleiben, so wurde ihm dort auch bereitwillig ein Obdach gewährt. Gestern Früh befand sich der Fremde noch in der Wohnung des Polirers und machte auch keine Miene zeitig auszugehen, so daß die fortgehende Frau ihrer etwa 14jähriger Tochter einschärfte, ja nicht die Stube zu verlassen und den jungen Mann nicht allein zu lassen, da sie ihm vermuthlich schon nichts Gutes zutraute. Das Mädchen mußte aber doch das Quartier auf einen Augenblick verlassen, worauf sofort der Fremde unter irgend einem Vorwande auch das jüngere Kind entfernte und dann rasch die Kommode, zu der der Schlüssel gerade steckte, aufschloß, worauf er einen Beutel mit etwa 60 Thlr. fortnahm und damit die Flucht ergriff. Da der freche Raub alsbald von den rückkehrenden Kindern wahrgenommen und zur Anzeige gebracht wurde, so konnten sehr schnell die geeigneten Recherchen zur Ermittelung des Diebes getroffen werden. Doch sind dieselben leider bis jetzt ohne allen Erfolg geblieben.

=a= **Ratibor,** 17. September. [Thierschau und Pferderennen.] Gestern fanden hierorts Thierschau und Pferderennen statt. Ein von dem hiesigen Samenkaufmann Herrn Anton Bauer zur Thierschau gebrachtes elegantes Paar Thibetkatzen, auch Seidenkatzen genannt, fesselte die Aufmerksamkeit des Publikums. — Das Pferderennen zählte drei Abtheilungen und zwar: 1) Rennen um den Staatspreis von 300 Thlr. Pferde aller Länder. 2) Rennen für bäuerliche Pferdezüchter des ratiborer Kreises. Pferde, die mindestens ein Jahr im Besitze bäuerlicher Grund-Eigenthümer waren. 3) Handicap um den Subscriptionspreis von 50 Frd'or. Pferde aller Länder. Den Staatspreis errang Graf Henckel, den für das Bauernrennen Bauer Loczyk aus Woinowitz und der um den Subscriptionspreis wurde dem Grafen Gaschin zu Theil.

□ **Gleiwitz,** 17. Sept. [Feuer. — Verschönerung.] Feuer und immer wieder Feuer! Vorgestern Nachmittags war ein solches wieder in dem nahen Dorfe Gieraltowitz entstanden. Eine dem Gutsherrn Herrn von Raczeck gehörige Besitzung ist ein Raub der Flammen geworden. Durch die am 29. v. M. in Lazarowka stattgehabte Feuersbrunst wurden neun Besitzungen eingeäschert und verloren 17 Familien ihr Unterkommen. Der Herr Landrath hat sich in Folge dessen an die Bewohner des beuthener Kreises mit der Bitte um milde Gaben für die Verunglückten gewandt. In der That ist die Noth dort sehr groß, da von sämmtlichen Abgebrannten kein Einziger versichert war. Das ist wiederum eine Mahnung für die in unserer Gegend noch so zahlreichen Lässigen, welche verabsäumen, von den nützlichen Instituten der Versicherungs-Gesellschaften Gebrauch zu machen. — Es hat sich hier ein Verein gebildet, welcher es sich zur Aufgabe macht, die Stadt durch Anpflanzung von Bäumen, durch Anlegung von Spaziergängen ꝛc. zu verschönern. Es ist dem jungen Vereine im Interesse unserer Stadt eine recht gedeihliche Entwickelung zu wünschen. Ein Bedürfniß ist er sicher, besonders wenn man erwägt, daß der schönste Spaziergang der Stadt — über die Bahnhofsstraße nach dem Damme — durch die der nahen Ostropka entströmenden mephitischen Dünste zuweilen ganz unbenutzbar ist.

S. **Strehlen,** 17. Septbr. [Güter. — Gefängniß.] Einen Beweis von dem außerordentlichen Steigen der Güterpreise liefert der gestern stattgehabte Verkauf des Rittergutes Klein-Bresa hiesigen Kreises. Dasselbe wurde 1861 für 81,000 Thaler verkauft. Der jetzige Käufer, Herr Oberamtmann Winkler aus Schönfeld bei Brieg hat 98,000 Thaler dafür gezahlt. — Mehrere Dominien suchen durch Ankauf von Bauergütern ihr Areal zu vermehren. So die Dominien Plohe und Großburg; letzteres hat sich durch Kauf nicht nur die Erbscholtisei zu Großburg und mehrere Bauergüter daselbst, sondern auch die Erbscholtiseien von Schweinebraten und Jelline annectirt. Die Scholtisei zu Michelwitz ist schon seit mehreren Jahren in den Besitz der Herren vom Rath übergegangen, welche daselbst eine Rohzuckerfabrik etablirt haben. — Seit Dezember 1860 befindet sich hier eine Central-Gefangenanstalt für jugendliche Verbrecher. Seitens des Herrn Justizministers ist genehmigt worden, daß die im ganzen Departement des Appellationsgerichtes zu Breslau gegen jugendliche Verbrecher erkannten Freiheitsstrafen im hiesigen Kreisgerichtsgefängniß zur Vollstreckung gebracht werden. Die jugendlichen Gefangenen sind vollständig von den Erwachsenen gesondert, erhalten je nach ihrer Confession den benöthigten Schul- und Religions-Unterricht, und werden in der übrigen Zeit mit Federnschleißen und Cigarrenmachen beschäftigt. Nach ihrer Entlassung aus dem Gefängniß wird seitens des hier bestehenden Lokalvereins zur Besserung jugendlicher Strafgefangenen für Unterbringung in ein Dienst- oder Lehrverhältniß gesorgt. Gegenwärtig sind hier 19 männliche und 6 weibliche jugendliche Verbrecher, darunter zehn wegen Brandstiftung. — Das hiesige Gefangenhaus, Eigenthum des Justizfiskus, hat für 150 Gefangene Raum. Im Jahre 1862 befanden sich darin durchschnittlich 71 Gefangene mit einem Arbeitsverdienste von 1105 Thaler. — Eine Filialanstalt befindet sich in Krain, zwei Meilen von hier, zur Aufnahme von 20—30 Köpfen eingerichtet. Dasselbe wird mit arbeitsfähigen, zu ländlichen Arbeiten qualifizirten Gefangenen aus dem Hauptgefängniß belegt.

✉ **Striegau,** 18. Sept. [Standbild. — Wahlen.] Seit einiger Zeit ist zur Verzierung des in hiesiger Wittigstraße belegenen, zur königlichen Strafanstalt gehörigen Dampfmühlgebäudes auf demselben ein ziemlich großer metallner Löwe aufgestellt, welcher bei dem vorbeipassirenden Publikum viel Heiterkeit hervorruft. — Obwohl der Zeitpunkt der Abgeordnetenwahlen mehr und mehr heranrückt, so ist von einer Wahlbewegung hier noch nicht viel zu sagen. Mit Ausnahme einer verschwindend kleinen Minorität ist das hiesige Publikum zur Fortschrittspartei zu rechnen, was schon daraus hervorgeht, daß bei den letzten Wahlen aller gegnerischerseits angewandten Agitationen ungeachtet es doch nicht gelang, auch nur einen einzigen nichtliberalen Wahlmann durchzubringen.

⊙ **Neustädtel,** 16. Sept. [Neuer Arzt. — Eisenbahn.] Seit acht Tagen hat sich der praktische Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr. Arndt aus Seichau hier niedergelassen und seine ärztliche Wirksamkeit bereits begonnen, für welche sich ihm namentlich in der hiesigen stark bevölkerten Umgegend ein weites Feld eröffnen dürfte. — Die Aufforderung zu Zeichnungen für die projectirte guben-grünberg-glogauer Eisenbahn sind auch an hiesigem Orte erfolglos geblieben, da man mit der Richtung der neuen Bahn über Beuthen a.O. und Herrndorf nach Klopschen nicht einverstanden ist und die Hoffnungen, welche vor einiger Zeit betreffs einer andern, geraderen Linie über Neusalz, Neustädtel nach Klopschen auftauchten, immer mehr zu schwinden beginne.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Der „Anzeiger" meldet: In der am 16. d. M. abgehaltenen Sitzung des Gartenbauvereins wurde die bekannte Fahnen-Differenz zum Austrag gebracht. Nach einem einstimmig gefaßten Beschluß sollen vorbehaltlich der Genehmigung des Central-Comite's in Berlin, am Eingang des Ausstellungs-Gebäudes zwei gleich große Fahnen und zwar eine deutsche und eine preußische angebracht werden, wogegen die Spitze des Gebäudes in passender anderer Weise, vielleicht mit einem Stern oder mit einer Fahne des Prinz-Protectors geschmückt werden soll.

† Glogau. Nach Angabe des „Niederschl. Anz." haben unsere Communal-Behörden die Summe von 325 Thaler zur Errichtung eines Denkmals für den hier verstorbenen Dichter Andreas Gryphius bewilligt. Dasselbe wird, in der Nische im Stadttheater über der Freitreppe aufgestellt werden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

—* **Breslau,** 18. Sept. [Schwurgericht.] Unter lebhafter Theilnahme fand heute die Verhandlung einer Anklage statt, die auf wissentlichen Meineid gerichtet war und mit Verurtheilung des Schuldigen endete. Da eine höchst achtbare Familie von diesem Falle schmerzlich berührt wird, so kann ihn unser Bericht nicht ohne die möglichste Discretion wiedergeben. — Mittelst Vertrages vom 8. September 1856 hatte der Rittergutsbesitzer L. v. Schlieben auf seinem Antheile von Jastrzemb genannt „Centnerhof" sämmtliches schlagbare Holz an den Partikulier v. B. verkauft. Dieser überließ das Holz dem Kaufmann Stahlschmidt. Als später über das v. Schliebensche Gut, einschließlich des Holzes, auf Antrag der Vorbesitzerin Frau v. Stengel, die Sequestration eingeleitet wurde, klagte St. auf Anerkennung seines Eigenthumrechtes gegen v. Schlieben und Frau v. Stengel. In diesem Prozesse als Zeuge vernommen, hat v. B. am 8. Januar 1858 beeidet: daß der Rittergutsbesitzer Louis v. Schlieben nach Abschluß des Kaufvertrages mit ihm die Waldgrenzen umgangen und dabei geäußert habe, dies sei die Uebergabe. Ferner, der Vertrag sei nicht zum Scheine geschlossen und nicht verabredet worden, daß er kein Kaufgeld zahlen, aber auch nicht Eigenthümer des Holzes werden, sondern verpflichtet sein sollte, dasselbe nach einigen Tagen an Emil v. Schlieben, den Bruder des früheren Besitzers weiter zu verkaufen. Diese beschworene Aussage soll wahrheitswidrig sein. Wie die Gebrüder v. Schl. bekunden, war eine Uebergabe des Holzes nie erfolgt und der Scheinvertrag von beiden Seiten als solcher anerkannt. Damit stimmt ein Zeugniß des Ober-Inspector Scholz überein, welcher angiebt, es seien ihm in Betreff der Simulation Mittheilungen gemacht und einige Stämme mit dem Dominial-Waldzeichen angeschlagen worden, mit dem Bemerken, daß sie dadurch dem Louis v. Schlieben reservirt bleiben. Graf August v. Schlippenbach, der in dieser Untersuchung auch eine Rolle spielt, aber nicht vernommen werden konnte, weil er nicht aufzufinden war, hat in dem erwähnten Civilprozeß beschworen, v. B. habe ihm wiederholt, theils allein, theils in Gegenwart des St. erklärt, das Geschäft sei nur zum Schein geschlossen. Endlich hat v. B. selbst in einem von St. gegen ihn angestrengten Prozesse in der Klagebeantwortung und in der Appellations-Rechtfertigung behauptet, daß der Vertrag simulirt und dies dem St. bekannt gewesen sei. Es sind nun im Laufe der gegen v. B. geführten Untersuchung nicht unerhebliche Zweifel über seine Zurechnungsfähigkeit entstanden. Nachdem er sich bei seiner ersten Vernehmung vom 20. September 1860 völlig sachgemäß und vernünftig ausgelassen hatte, zeigte er sich bald darauf schweigsam und theilnahmlos, beschäftigte sich nie mit irgend Etwas, antwortete auf Fragen oft gar nicht, meistens aber nur mit ja oder nein. Nach einer länger fortgesetzten Beobachtung des Physikus Dr. Köhler und den von ihm erstatteten Berichten ist v. B's. Zustand derselbe geblieben. Auch Dr. Klose hat sich wiederholt dahin ausgesprochen, daß v. B. an einem kranken Seelenzustande leide, der sich als tiefe Melancholie kennzeichne. In Folge dieses Gutachtens war gegen v. B. das Blödsinnigkeits-Verfahren eingeleitet, wobei sich die angebliche Krankheit als simulirt erwiesen haben soll. Während v. B. bei den Vorbesuchen und im Explorationstermine einsilbig und theilnahmlos wie früher erschien, haben die untersuchenden Aerzte, wie auch der die Verhandlung leitende Richter sich dahin ausgesprochen, daß sie den Angeklagten, bevor er von dem Verfahren Kenntniß gehabt, wiederholt gesehen; er habe sich dabei ungezwungen bewegt, zusammenhängend unterhalten und mit Erfolg Hazardspiele gespielt, überhaupt von einer Geistesstörung nichts merken lassen. Beide Aerzte haben daher erklärt, daß v. B. zwar schwermüthig, aber keineswegs blödsinnig sei. Diese Sachlage wurde heute im Wesentlichen bestätigt. L. v. Schlieben ist inzwischen gestorben, sein Bruder, Emil v. Schl., erneuerte die frühere Aussage. Für den verstorbenen Kaufmann Stahlschmidt wurde dessen Wittwe vernommen; Graf Schlippenbach war nicht anwesend. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Assessor Wilms, erhielt die Anklage aufrecht. Herr Justizrath Krug bemerkte als Vertheidiger, daß sein Client, der eine ältere Wechselforderung von 1200 Thlrn. an L. v. Schlieben hatte, im guten

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

*) Die Städteordnung schreibt nämlich in § 36 vor: „Die Beschlüsse der Stadtverordneten bedürfen, wenn sie solche Angelegenheiten betreffen, welche durch das Gesetz dem Magistrate zur Ausführung überwiesen sind, der Zustimmung des letzteren. Versagt dieser die Zustimmung, so hat er die Gründe dieser Versagung der Stadtverordneten-Versammlung mitzutheilen. Erfolgt hierauf keine Verständigung, so ist, wenn sowohl von dem Magistrat als den Stadtverordneten die Einsetzung einer gemeinschaftlichen Kommission verlangt werden kann, so ist die Entscheidung der Regierung einzuholen. — Die Stadtverordneten-Versammlung darf ihre Beschlüsse in keinem Falle selbst zur Ausführung bringen."

*) Daß sie nicht das hohe Ziel der höheren Töchterschule auf der Taschenstraße erreichen soll, wird gewiß dem Wunsche vieler Eltern, und namentlich derer entsprechen, die ihre Töchter durch so vieljährigen Besuch der Schule nicht so lange dem Hause entziehen wollen oder können.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Glauben gehandelt, es liege kein Scheingeschäft vor. Wenn dennoch in dem Stahlschmidt'schen Prozeß das Gegentheil behauptet wurde, so geschah dies nicht von Seiten des Angeklagten, sondern von seinem Mandatar, welcher die ihm gewordene Instruction mißverstanden. Sei auch der Angeklagte nicht wirklich blödsinnig, so leide er doch jedenfalls an einer Melancholie, die vielleicht sein nicht ganz korrektes Verfahren erkläre. Des Antrags auf eine eventuelle Frage, ob fahrlässiger Meineid vorliege, glaubte die Vertheidigung sich enthalten zu müssen. Nach längerer Berathnng fällten die Geschworenen ihr Verdict dahin: „Der Angeklagte ist des wissentlichen Meineids schuldig", und demgemäß erkannte der Gerichtshof auf zweijährige Zuchthausstrafe. Die Erscheinung v. B.'s erregte das tiefste Mitgefühl, aber der Eindruck war unverkennbar, daß der sonst unbescholtene Mann durch seinen fabelhaften Leichtsinn zu einem der gröbsten Verbrechen hingerissen worden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 18. Sept. [Börse.] In Folge der „Moniteur"-Depesche war das Geschäft nicht sehr belebt, die Course behaupteten sich ziemlich unverändert. Oesterr. Creditaktien 86, National-Anleihe $74\frac{5}{8}$—$74\frac{1}{2}$, 1860er Loose $89\frac{1}{2}$, Banknoten $90\frac{1}{8}$—$90\frac{1}{12}$. Von Eisenbahnaktien wurden Koseler $65\frac{1}{4}$ in größeren Posten gehandelt. Fonds matt.

Breslau, 18. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) etwas fester: gek. — — Ctr.; pr. September und September-Oktober $36\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., Oktober-November $36\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember $36\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 37 Thlr. bezahlt, April-Mai 38 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 39 Thlr. bezahlt, Juni allein $39\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt.

Hafer gek. — Scheffel; pr. September und September-Oktober $21\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Oktober-November — —, April-Mai $22\frac{1}{2}$ Thlr. Gld.

Rüböl fest; gek. — Ctr.; loco $12\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, pr. September $12\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, September-Oktober $12\frac{3}{8}$ Thlr. Br., Oktober-November und November-Dezember $12\frac{3}{8}$ Thlr. Br., Dezember-Januar — —, Januar-Februar —, April-Mai $12\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, $12\frac{1}{3}$ Thlr. Br.

Spiritus niedriger; gek. — Quart; loco $14\frac{2}{3}$ Thlr. Br., $14\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., pr. September und September-Oktober $14\frac{2}{3}$—$\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November und November-Dezember $14\frac{2}{3}$—$14\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar —, April-Mai $14\frac{11}{12}$—$\frac{5}{6}$ bezahlt, Mai-Juni 15 Thlr. Gld.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Vorträge und Vereine.

Breslau, 18. September. [Handwerker-Verein.] Herrn Zeichnenlehrer v. Kornatzki's gestriger Vortrag betraf die Verzierungen bei Zeichnung von Bauten. In der Einleitung setzte er den Unterschied der Ziele für Kunst und Handwerk auseinander, und ging dann zu den einzelnen Erfordernissen der Schönheit: dem Verhältniß der Theile unter einander und zum Ganzen, und zu den einzelnen „Ornamenten," über, die er theilweise durch Zeichnungen an der Tafel veranschaulichte. Herr Dr. Herrmann Cohn, der der Versammlung als neu aufgenommenes Mitglied der Lehrerschaft des Vereins vorgestellt wurde, erledigte schließlich noch einige naturwissenschaftliche Fragen.

△▽ **Breslau,** 17. September. [Generalversammlung des Vincenzvereins.] Die gestern Abend im russischen Kaiser abgehaltene Generalversammlung des Vincenzvereins eröffnete der Generalpräsident desselben, Herr Canonicus Dr. Sauer, mit einer Ansprache, in welcher er die Deputirten der Zweigvereine und die Versammlung, welche aus 1200 bis 1400 Köpfen bestand, begrüßte und darauf dem Erzpriester und Stadtpfarrer von Striegau, Herrn Welz, das Wort ertheilte. Dieser gab eine historische Uebersicht über Gründung, Entwickelung und Wirksamkeit des Vereins. Der folgende Redner, Lic. Thienel, beleuchtete die sociale Frage und den Standpunkt, den die katholische Kirche ihr gegenüber einnehme. Nach einer anderen Rede über die Wohlthätigkeit und ihre Folgen sprach Hr. Capl. Haucke über die Wirksamkeit eines Zweiges des Vincenzvereins, des Lehrlingsvereins, worin den Meistern die Pflichten gegen ihre Lehrlinge sehr eindringlich ans Herz gelegt wurden. Darauf forderte Herr Lic. Storch zur Mildthätigkeit an einem besonders unglücklichen Krüpel auf, und schließlich nahm noch einmal Herr Welz das Wort, um dem Präsidenten seinen Dank für seine Mühewaltung und den Wunsch auszusprechen, noch ferner das Vorsteheramt bekleiden zu wollen, dem auch Hr. Dr. Sauer entsprach, und die Versammlung mit einigen anregenden Worten schloß. Der Refrain aller Reden war die Aufforderung zur Mildthätigkeit, der Ausdruck zu geben sich auch gleich nach dem Schlusse Gelegenheit fand, die von allen den Saal Verlassenden nach Kräften benutzt wurde.

Grottkau, 15. Sept. [National-Verein.] In der gestrigen außerordentlichen General-Versammlung des hiesigen „Deutschen National-Vereins" wurde im Anschluß an die Berathung vom 7. Sept. folgende Resolution einstimmig angenommen: Die Versammlung hält auch gegenüber dem frankfurter Reform-Project fest: 1) an dem Beschluß der vorjährigen General-Versammlung vom 6. und 7. October 1862: „Daß nur die Ausführung der deutschen Reichsverfassung vom 28. März 1849 dem Bedürfniß des deutschen Volks nach nationaler Einigung entspricht." — 2) Sie findet insbesondere in der angebotenen delegirten Versammlung keinen annehmbaren Ersatz für ein deutsches Parlament. 3) Ein Directorium mit dem Präsidium Oesterreich, dessen Schwerpunkt in außerdeutschen Ländern ruht, kann die deutsche Central-Gewalt, welche Preußen als dem größten reindeutschen Staate gebührt, nicht vertreten. (Oberschl. Bürgerfr.)

Schützen- und Turn-Zeitung.

Bunzlau, 17. Sept. Am 15. und 16. Sept. wurde bei uns das Becherschießen von der Schützenbrüderschaft abgehalten. Vormittag 10 Uhr fand der Ausmarsch nach dem Schützenhause statt, an welchem sich auch das Magistrats-Collegium betheiligte. Bei dem Scheibenschießen that den besten Schuß der Tuchfabrikant Herr Säuberlich, den nächstbesten der Schankwirth Herr Feige. Am Abend des ersten Tages wurde von der Gesellschaft im Saale des Schützenhauses ein Ball abgehalten. Außerdem wurde ein Feuerwerk abgebrannt, das eine größere Anzahl Zuschauer herangezogen hatte. Das gemüthliche Fest schloß am zweiten Tage mit dem Einmarsch der Schützenbrüderschaft. (Niederschles. Cour.)

Waldenburg, 14. Sept. Bei dem gestern und heute stattgefundenen Abschießen machten die besten Schüsse die Herren Seilermeister Krüger und Porzellanmaler Mattert. Ersterer wurde demnach als König, Letzterer als Ritter heimgeführt. Bei dem Aus- und Einzuge hatten sich die beiden hiesigen Gesangvereine mit ihren Fahnen betheiligt, während der ebenfalls eingeladene Turnverein fehlte. Die Theilnahme des Publikums am Schützenfeste war eine geringe. (Geb.-Bl.)

⊠ **Striegau,** 18. Sept. [Turngaufest.] Zur Abhaltung des nächsten Gaufestes des Turnverbandes am mittelschlesischen Gebirge dürfte Striegau an der Reihe sein, und soll auch ein diesfälliger Antrag bei dem Turngauvorstande gestellt werden. Die Betheiligung an diesem Feste wird voraussichtlich eine sehr große sein, da unser Ort durch seine glückliche Lage an der Eisenbahn und inmitten dreier großer Gauverbände, nämlich des breslauer, liegnitzer und hirschberger, aus diesen sehr viele Gäste erwarten dürfte. Schon jetzt steht es fest, daß der hiesige Schützen-Wehrverein sich an diesem Feste betheiligen wird, da derselbe mit dem Turnvereiu in steter Harmonie lebt.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 18. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg." dementirt die von der wiener „Presse" und mehreren berliner Zeitungen gebrachte Nachricht, daß von den Regierungs-Präsidenten Berichte über die Stimmung der Wähler und den wahrscheinlichen Ausgang der Wahlen eingefordert und erstattet seien; auch seien dem Könige keine Mittheilungen der angegebenen Art gemacht worden.

[Angek. 7 Uhr 25 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Madrid, 16. Sept. Das Ministerium ist fest entschlossen, die Insurgenten des Riff zu züchtigen, wenn der Kaiser von Marocco die gemachten Versprechungen nicht hält. — Man berichtet aus Cuba, das washingtoner Kabinet habe die Regierung gebeten, die maritime Zone dieser Insel auf drei Meilen herabzusetzen. Man versichert, das Ministerium sei wenig geneigt, sich auf diesen Vorschlag einzulassen. — Der Marschall O'Donnell und der englische Minister Crampton sind hier angekommen.

Abend-Post.

\# **Breslau,** 18. Sept. Der Herr Ober-Präsident Freiherr von Schleinitz ist gestern Abend mit dem Schnellzuge wieder aus Oberschlesien hierher zurückgekehrt.

Inserate.

Vorlagen für die außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Montag, den 21. September, Nachmittags 4 Uhr.

I. Commissions-Gutachten über die vorgeschlagene Prolongation des Pachtvertrages um den sogenannten Roßgarten zu Riemberg und des Vertrages bezüglich der Lieferung des Brennöls zur Straßenbeleuchtung; über den Vergleich mit den Erben eines verstorbenen Hospitalgenossen von St. Bernhardin; über die Anträge auf Genehmigung der normirten Gehälter für die Lehrer an den städtischen höheren Lehranstalten; auf Bewilligung der Mittel zur Einrichtung zweier Elementarklassen in dem Hause Sonnenstraße Nr. 9; zur Beschaffung von Einbänden für die ungebundenen Werke bei der Bibliothek zu St. Maria-Magdalena; zur Deckung der Mehrkosten für das diesjährige Turnfest und zur Verstärkung der Ausgabe-Etats für die Verwaltungen der Elementar-Unterrichts-Angelegenheiten und der Realschule zum heiligen Geist; über die Erklärungen des Magistrats, betreffend die Pläne für die Bewirthschaftung der Kämmerei- und Hospital-Forsten und die Erhaltung der Modelle für den Zeichnen-Unterricht in den beiden Realschulen. — Nachträgliche Genehmigung vorgekommener Mehrausgaben bei den Verwaltungen der Kämmereigüter und der Forsten zu Riemberg, Nieder-Stephansdorf und Herrnprotsch.

II. Commissions-Gutachten über den Antrag auf Bewilligung der Mittel zum Bau eines Glashauses auf dem Schießwerder-Grundstück; über den Entwurf für die ergänzenden Bestimmungen der Bau-Polizei-Verordnung vom 1. Mai 1857; über den Vergleich mit dem königl. Militär-Fiskus bezüglich der Benutzung der sogenannten Barbara-Kasematte. — Vortrag der Beschwerdeschrift in der Angelegenheit, betreffend die Wahl des dirigirenden Arztes am Krankenhospital zu Allerheiligen. — Verschiedene Anträge und Mittheilungen.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städte-Ordnung hingewiesen. [2186] **Der Vorsitzende.**

—* [Schwurgericht.] Sonnabend den 19. Sept. Verhandlung der Anklagen wider den Maurer Joseph Sander aus Dambritsch wegen schweren Diebstahls im ersten Rückfalle und wider die Anna Marianne Schilder aus Breslau wegen Kindesmordes.

R. F. Daubitz'scher [1785]
Kräuter-Liqueur,
erfunden und nur allein bereitet von dem Apotheker **R. F. Daubitz** in Berlin, Charlottenstraße 19, echt zu beziehen, à Flasche 10 Sgr. und 1 Thlr.
in der General-Niederlage für Schlesien bei
Heinrich Lion, Breslau, Neuschestr. 48.
Niederlage bei **Hermann Büttner,** Ohlauerstraße 70.
Beuthen O.-S. nur bei **Gustav Cohn.**

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger IV. Jahrg. N. 39
(Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20.)

(Statt besonderer Meldung.)
Die heute Mittag $1\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Clara,** geb. **Lutheritz,** von einem gesunden Knaben zeigt hiermit an: [3002]
Dr. Ressel.
Breslau, den 18. September 1863.

Die heut Abend 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Ida,** geb. **Exner,** von einem kräftigen Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst mitzutheilen.
Schweidnitz, den 17. September 1863.
[2998] **G. Stockmann.**

Die heute Abend 6 Uhr plötzlich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Eugenie,** geb. **Funke,** von einem gesunden Knaben, erlaube ich mir Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Wüste-Waltersdorf, den 16. Sept. 1863.
[2176] **N. Mau.**

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Emma Daege in Berlin mit Hrn. Förster, Wilhelm Dewitz auf Gusitz in Schlesien, Frau Lina Klingbeil mit Hrn. Richard Graedig, Frl. Antonie Müller mit Hrn. Pappen-Fabrikant August Weiß zu Forst in N.-L.

Ehel. Verbindung: Hr. Hauptm. Franz Weyer mit Frl. Louise Voß, Spandau und Steele.

Geburten: Ein Sohn Hrn. G. C. J. Blümner in Berlin, Hrn. Baumeister Rochlitz das., Hrn. Gutsbes. Fedor Sibeth in Waldhof bei Meyenburg, Hrn. Herrmann Hirsch zu Dom. Oegeln, eine Tochter Hrn. Fritz Lauffer in Berlin, Hrn. Louis Unger das., Hrn. Musik-Director Badecke das., Hrn. Ferd. Eckardt das.

Todesfälle: Hr. General-Major a. D. Carl Wilh. Wnuck in Berlin, Frau Clara Baltruzatis, geb. Mantel das., Frau Jacobine Metz, geb. Rietz in Aschersleben.

Todesfälle: Frau Dorothea Micadi, geb. Knorr in Breslau, Hr. Kaufm. A. Barth in Bernstadt.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, den 19. Sept. 1) **„Sand in die Augen."** Lustspiel in 2 Akten, nach dem Französischen von A. Bergen. 2) Nach dem ersten Akte: **„Grand pas de deux serieux"**, getanzt von Fräul. Fanny und Fräul. Flora Waldenberg. 3) Nach dem zweiten Akte: **„La Seguidilla"**, spanischer Nationaltanz, getanzt von Fräul. Fanny und Fräul. Flora Waldenberg. 4) **„Ein Berliner in Wien."** Posse mit Gesang in 1 Akt von A. Langer und Kalisch. Musik von Conradi.

Sonntag, den 20. Septbr. Viertes Gastspiel der Frau **Deetz,** vom großherzogl. Hof-Theater zu Karlsruhe. **„Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg."** Große romantische Oper in drei Akten von R. Wagner. (Elisabet, Frau Deetz.)

Sommertheater im Wintergarten.

Sonnabend, den 19. Sept. (Gewöhnl. Preise.) Erstes Gastspiel des Fräulein **Ottilie Genée.** 1) **„Braut oder Schwester, oder: Verwirrung über Verwirrung."** Lustspiel in 1 Akt von Angely. (Gretchen Lieblich, Fräul. Ottilie Genée.) Hierauf: **„Folichonette au bal de l'opéra."** Scène comique par Mlle. O. Genée. (Folichonette, Fräul. Ottilie Genée.) Dann: **„Glückliche Flitterwochen, oder: Wer hat's gesagt."** Lustspiel in 1 Akt von Horn. (Emma, Fräul. Ottilie Genée.) Zum Schluß: **„Eine berliner Bonne, oder: Gustchen am Goldfischteich."** Genrebild mit Gesang und Tanz in 1 Akt von Hahn. (Gustchen, Fräul. Ottilie Genée.) Anfang des Concerts um 3 Uhr. Anfang der Vorstellung um 5 Uhr.
Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Die Herzen öffnen sich. Für d. 270 a. Abgebrannten z. D.-Krawarn sind bei Unterz. eingegangen: Packete mit Kleidung, Wäsche 2c. von H. H. Ollendorf, F. K. u. H. B., Stud. U., H. H. Kfm. Elsner, Falkenhayn, Felsmann, Schlegel, Wielisch; von HH. Dr. Wegner, Kretschmer Neumann, Stanke; H., M. H., F. H. in Oels, Postzeich. Reichenau; von Mad. Betke, Scholz, Lasker, Lummert, K.; v. ung. H. u. D. 5 Packete. An Geld von HH. Kretschm. Neumann 1 Thlr., Künzel 1 Thlr., Stanke 15 Sgr., Fabr.-Insp. Kuntze 2 Thlr., P. W. 1 Thlr., F. H. 1 Thlr., R. P. 10 Sgr., F. G. 10 Sgr., O. Fr. 10 Sgr., Kl. 10 Sgr., Kfm. Lange 1 Thlr., v. Schneiderinnen gesammelt 1 Thlr. 4 Sgr. (Summa 9 Thlr. 29 Sgr.). Die Breslauer Zeitung gewährt die Inserate gratis. — Dank, Dank. Bitte um weitere Liebesgaben. Alles ist willkommen. Kinderkleider fehlen sehr. Die alten Fracks sind noch nicht sehr zahlreich. Grobe alte „Reste" kämen sehr erwünscht. — Selbstanwesend Früh 8 Uhr bis NM. 2 Uhr.
Dr. **Scherner,** Docent a. d. Universität,
[2192] Paradiesstr. Nr. 2.

Dem A. F.'schen Ehepaare
zum 19. September. [3000]
Nehmet zum Westphäl'schen Frieden
Heut des Freundes treuen Gruß:
Friede sei Euch wohl beschieden
Aber nur kein Friedensschluß. —n.

P. F.
Meinen Brief vom 28. Juli habt Ihr bis heute nicht beantwortet; stets denke ich treu an Dich! [3005]

Turn-Verein.
Hauptversammlung den 19. Sept., Abends 8 Uhr, im Liebich'schen Lokale, Gartenstraße Nr. 19.
Tagesordnungs-Feier des 18. October. Bericht über Turnfeste. [2099]

Christkatholische Gemeinde.
Morgen, Vorm. 9 Uhr, relig. Erbauung durch Herrn Frost in der Gemeindehalle, Grünstraße 6. [152]

Verein f. classische Musik.
Eingetretener Hindernisse wegen kann die erste Versammlung erst
Sonnabend den 26. Septbr.
stattfinden. [2142]

Vorübungsklasse
der Bresl. Singacademie.
Beginn der Uebungen: Donnerstag, den 1. October, 11 Uhr Vorm. — Zur Aufnahme neuer Mitglieder bin ich täglich von 9 bis 10 Uhr Morgens zu sprechen. [2158]
Director **J. Schaeffer,**
Tauenzienstrasse 72 a.

Sonntag, den 20. d. M., Vorm. $11\frac{1}{2}$ Uhr, im Logensaale (Antonienstr. 33)
Abschieds-Matinée
von **H. Fritsch,**
unter gütiger Mitwirkung der Frau Dr. Mampé-Babnigg und der Herren Lichner, Schubert, Heyer und Hainsch.
Billets à 15 Sgr. in allen Musikalienhandlungen; an der Kasse 20 Sgr. [2981]

Humanität-Saal.
Heute **Seidler's** diverse
Kunst-Soirée.
1. Organkunst. 2. Rauchkünste. 3. Modrn. Zauberkünste. 4. Der Hund Cäsar.
Anfang $\frac{1}{2}$8 Uhr. Entree $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Humanität.
Heute Sonnabend **Concert** v. **A. Jacoby.**

Felsenhalle bei Kleutsch.
Sonntag, den 20. September d. J.:
Großes Concert.
Anfang 3 Uhr. Entree $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt. [2174]

L. Müllenheim, vormals in Orzesche bei Nicolai wohnhaft, wird aufgefordert, seinen jetzigen Wohnort dem Justiz-Rath **Haupt** in Breslau anzuzeigen.
Geschieht dies bis zum 1. Januar k. J. nicht, so wird auf ihn weitere Rücksicht nicht genommen werden. [3001]

Gesellschafts-Fahrt
nach **Trebnitz** resp. dem **Buchenwalde, Sonntag den 20. d. Mts.,** Abfahrt Früh 7 Uhr hinter der Börse, Rückfahrt von Trebnitz Abends 6 Uhr; Billets à Person 15 Sgr. bis Sonnabend Abend 6 Uhr Oderstraße 30 u. Ohlauerstr. 70. **W. Richter.**

Oeffentl. Gottesdienst der fr. evang. Kirche Deutschlands
Sonntag Vormittag 10 Uhr. Altbüßerstraße 29 (Ecke Messergasse).
Predigt für Israel. „Das Gesicht vom Reiter im Myrtengebüsche", (Zach. 1, 7.)
Sonntag Nachmittag 5 Uhr. Altbüßerstraße 29. [3003]

Gesellschaft der Freunde.
Souper
zur Einweihung und Eröffnung des neuen Gesellschafts-Hauses am 26. September 1863.
Die Subscriptions-Listen liegen in der Buch- und Musikalienhandlung von **Julius Hainauer,** Schweidnitzerstr. 52, aus. — Gäste können **nicht** eingeführt werden. — **Schluss der Subscription Montag den 21. c. Spätere** Anmeldungen können der nöthigen Vorbereitungen wegen **nicht** angenommen werden. [2888] **Die Direction.**

Mit heutigem Tage eröffnen wir am hiesigen Orte **Alte Taschen-Straße Nr. 10/11,** vis-à-sis der königl. Universitäts-Apotheke ein
photographisches Atelier.
Unser Empfangssalon, sowie das sehr geräumige Atelier befinden sich par terre und ist der Eingang zu ersterem von der Straße aus.
Bei äußerst eleganter Staffage soll es unser eifrigstes Bestreben sein, nur Photographien abzuliefern, denen in Bezug auf Technik und Stellung 2c. nicht der geringste Vorwurf gemacht werden kann.
Wir empfehlen daher unser Unternehmen, welches auf praktischen, seit Jahren gesammelten Erfahrungen gegründet ist, dem geehrten Publikum Breslau's und der Umgegend zur geneigten Beachtung.
Breslau, den 19. September 1863.
[2184] **Gebr. Siebe.**

Damen-Mäntel, Paletots und Jacken
nach den neuesten Pariser Modellen copirt, von nur guten Stoffen und gediegenster Anfertigung. [2096]
Neueste Kleiderzeuge
in allen nur möglichen Stoffen.
Französische und inländische Shawls und Tücher
in den schönsten Zeichnungen und besten Qualitäten.
Preise bekannt billigst.
A. Baron,
Nikolaistraße 18 und 19.

Contobücher, eigener Fabrik nach neuester Construction, dauerhaft gearbeitet, halten in größter Auswahl zu allerbilligsten Preisen am Lager: J. Poppelauer u. Comp.,

Papier-Handlung, Nicolaistraße Nr. 80. [2129]

Neue brillante

Clavierstücke

im Verlage von

F. E. C. Leuckart,

Buch- und Musikalien-Handlung in **Breslau,**

Kupferschmiedestr. 13, Ecke d. Schuhbrücke.

Berens, H., Op. 68. **Causerie amoureuse.** Valse de Salon. 15 Sgr.
— Op. 69. **Rosen- u. Dornenstücke.** Heft 1 17½ Sgr., Heft 2 20 Sgr.
— Op. 71. **Mazurka romantique.** 12½ Sgr.
Bülow, H. G. de, Op. 6. **Invitation à la Polka.** 2me Edition. 20 Sgr.
Collina, Fr., Op. 10. **Orphée aux enfers** (Orpheus in der Unterwelt). Deux Mélodies favorites. Nr. 1 10 Sgr., Nr. 2 12½ Sgr.
— Op. 11. **Réminiscences de l'Opéra: „La Reine de Saba"** de Ch. Gounod. Nr. 1 und 2 à 15 Sgr.
Dreyschock, A., Op. 122. **Elle manque à ma félicité.** Romance. 20 Sgr.
Herbert, Th., Op. 3. **Meermädchen.** Paraphrase. 15 Sgr.
Kania, E., Op. 23. **Souvenir d'Italie.** 12½ Sgr.
— Op. 24. **Romance styrienne.** 12½ Sgr.
Ketterer, E., Op. 21. **L'Argentine.** Fantaisie-Mazurka. 15 Sgr.
Lanner, Fr., Op. 32. **Margarethe (Faust)** von Ch. Gounod. 3 Transscriptionen.
Nr. 1. Walzer 12½ Sgr.
Nr. 2. Kirmess. 12½ Sgr.
Nr. 3. Soldatenchor. 12½ Sgr.
— Op. 33. **Marsch und Chor** der Ritter a. d. Oper: „Die Verschworenen oder der häusliche Krieg" von Franz Schubert, frei übertragen. 12½ Sgr.
Löschhorn, A., Op. 50. **Le Diable à quatre.** Galop brillant. 2me Edition. 17½ Sgr.
Mayer, Charles, Op. 122. **Septième Valse-Etude.** 2me Edition. 12½ Sgr.
— Op. 148. **Caprice brillant.** 2me Edition. 17½ Sgr.
— Op. 203. **Une Rose sans épines.** Impromptu. 2me Edition. 15 Sgr.
Raff, J., Op. 64. Capriccio. 17½ Sgr.
Reynald, G., Op. 6. **Bilder in Tönen.** Neue Ausgabe.
Nr. 1. Fontaine. 10 Sgr.
Nr. 2. Zephiretten. 10 Sgr.
Nr. 3. Thauperlen. 12½ Sgr.
Nr. 4. Maiblümchen. 12½ Sgr.
Nr. 5. Libelle. 12½ Sgr.
— Op. 8. **Valse brillante** d'après L. Venzano. 15 Sgr.
— Op. 12. **Aus der Rosenzeit.** Nr. 1 u. 2 à 15 Sgr.
— Op. 13. **Au Clair de Lune.** Deux Rêveries. 15 Sgr.
— Op. 14. **Papillon d'or.** 12½ Sgr.
Sérieux, Ch., Op. 25. **Trois Mazurkas.**
Nr. 1 in D-dur. 10 Sgr.
Nr. 2 in D-moll. 12½ Sgr.
Nr. 3 in Cis-moll. 10 Sgr.
— Op. 31. **Romance de Fleurs** „Blümlein traut" de l'Opéra: „Faust" (Margarethe) de Ch. Gounod. Transscription. 12½ Sgr.
— Op. 32. **La Stella.** Célèbre Valse de Chant de Luigi Arditi. 12½ Sgr.
Spindler, Fr., Op. 111. **Polka** in Es. 2me Edition. 17½ Sgr.

Unterricht im Französischen.

Professor **Charvet** aus Paris beabsichtigt vom 1. Oktober ab zwei Course für den Unterricht in der französischen Sprache zu eröffnen, einen für die Anfangsgründe, den andern für Conversation und kaufmännische Correspondenz. Zu jedem Cursus werden wöchentlich 3 Stunden ertheilt. Monatliches Honorar 1½ Thlr. [2937]

Man bemühe sich **Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 17,** im Hofe 2 Treppen.

Bei **Joh. Urban Kern** in Breslau, Reuschestraße Nr. 68, ist erschienen:

Agenda,

Notizbuch für jeden Tag des Jahres

11. Jahrg. Mit Münz-, Gewichts- und Zinsentabellen, Notizzettel über giltiges und ungiltiges Papiergeld rc. Eleg. in Leinwand geb. 10 Sgr. [2191]

Dies **billigste** Notizbuch empfiehlt sich durch portative Einrichtung und schöne Ausstattung.

Eine Arztstelle zu besetzen.

Die Gutsherrin von Kunzendorf bei Landeck, Frau **Landgräfin zu Fürstenberg,** Exc., beabsichtigt einen Arzt in Kunzendorf anzustellen. — Die Bezüge und Bedingungen können in der hiesigen Rentamtskanzlei eingesehen werden; die einzureichenden Gesuche jedoch sind direct unter der Adresse Ihrer Exc. per Post franco einzusenden. [2187]

Kunzendorf, den 15. September 1863.

Guts-Verpachtung.

Ein mittleres **Rittergut** in der Oberlausitz soll für den sehr mäßigen Preis von 600 Thlr. jährlich verpachtet werden. Der Boden trägt Korn, Klee und Weizen. Zur Uebernahme der Pachtung sind 2000 bis 3000 Thlr. erforderlich. Franco-Adressen unter D. L. übernimmt die Expedition der Bresl. Zeitung. [2175]

Besten Patent-Schroot

aus der Fabrik der Herren Pieschel und Comp. in Genthin offeriren billigstens **Bülow & Co.,** Karlsstraße 48.

[1337] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 197 die Auflösung der offenen Handelsgesellschaft: **„B. Landsberg & Co.",** hier eingetragen worden.

Breslau, den 12. September 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1336] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1395 die Firma: **„F. Haller"** hier, mit der Hauptniederlassung in Posen, und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Friedrich Haller** hier, am 28. August 1863 eingetragen worden.

Breslau, den 11. September 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.
Kreis-Gericht zu Lauban.

Die sub Nr. 6 zu Mittel-Steinkirch belegene Mahlmühle nebst einer Brettschneide und einer Oelpoche, abgeschätzt auf 11,987 Thlr., so wie die sub Nr. 4 zu Ober-Steinkirch belegenen drei Ackerstücke von zusammen 15½ Scheffeln preußisch Maaß, abgeschätzt auf 680 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenscheinen in unserem Büreau III. einzusehenden Taxe sollen

am 23. October 1863,
Vormittags 9 Uhr, [647]

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen wollen, haben sich mit ihren Ansprüchen spätestens in diesem Termine zu melden.

Bekanntmachung. [2178]

Die am 1. April 1866 mit je 20 Thlr. fälligen beiden Coupons zu den schlesischen Rentenbriefen A. 20843 und 20844 sind abhanden gekommen. Vor dem Ankauf wird gewarnt. Bei der Einlieferung wird das Stück mit 10 Thlr. baar sofort hier eingelöst werden.

Goschütz, den 14. September 1863.

Die freistandesherrliche Rent-Kasse.

Gerichtliche Auktionen.

Montag den 21. d. M., Vorm. 9 Uhr, sollen im Appell.-Ger.-Gebäude in der Kaufmann Sperlingschen Konkurssache Specerei-, Farbewaaren, Tabak und circa 30 Tausend Cigarren;

Nachm. 3 Uhr in Nr. 9 **Neue-Junkernstraße** 2 Drehmangeln;

Dinstag den 32., V. 9 U., **Schuhbrücke im kathol. Gymnasial-Gebäude** aus dem Nachlasse des Gymnasiallehrer Dr. Kuschel, Porzellan und Glassachen, Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, gute Möbel und diverse Hausgeräthe versteigert werden. [2183]

Fuhrmann, Aukt.-Comm.

[1317] **Auktion.**

Donnerstag den 24. September 1863,
von Vormittag 9 Uhr ab,

werde ich im Auftrage der hiesigen königl. Kreis-Gerichts-Deputation in der, im Hause des Hutmachermeisters Palkewitz hierselbst befindlichen Wohnung der Putzmacherin Agnes Meyer, deren Nachlaß bestehend in:

Möbeln, Hausgeräth, Kleidungsstücken, Betten, Wäsche, einer goldenen Broche, ein Paar goldenen Ohrringen, vielen zum Putzgeschäft gehörigen Sachen rc.

gegen sofortige Bezahlung meistbietend verkaufen. Steinau a./O., den 12. Sept. 1863.

Kettner,
königlicher Kreis-Gerichts-Actuar.

[3006] **Auktions-Anzeige.**

Montag den 21. d. M. und die folgenden Tage sollen wegen Auflösung des Geschäfts **Elisabetstr. Nr. 6** sämmtliche Bestände von Porzellan, Steingut, Glas- und lackirten Waaren wie sämmtliche Ladeneinrichtung im Wege des Meistgebots versteigert werden.

Der Verwalter.

Vieh-Auction.

Am Dinstag **den 22. d. M.** Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem Dom. **Pogarth,** Kreis Strehlen, **84 Stück Hammel,** 150—160 Stück Mutterschafe und 34 Stück Jährlinge meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Die Schafe sind ganz gesund und kommen wegen Einführung der Fleischschafzucht zum Verkauf. [2122]

Steinkohlen-Theer.

In der hiesigen städtischen Gas-Anstalt stehen

200 Ton. Steinkohlen-Theer

zum Preise von 3 Thlr. pro Tonne excl. Gebind, zum Verkaufe bereit. [1335]

Brieg, den 15. September 1863.

Der Magistrat.

Die Papierhandlung von Theodor Beyer,

Schuhbrücke Nr. 76, vis-à-vis dem Maria Magdalenen Gymnasium, empfiehlt zur geneigten Beachtung ihr großes Lager von: [1742]

Photographie-Album's von 5 Sgr. ab,
Photographien von 1 Sgr. ab,
Offenbacher Lederwaaren,
Concept- und Kanzlei-Papier,
Postpapier-Couverts,
Stahlfedern, Bleistifte,
Gratulations-Karten

zu den billigsten Preisen.

Blättertabak-, Cigarren-, Agentur-, Commissions-, Speditions- u. Incasso-Geschäft von [2119] **Ernst Heinrich** in Schwedt a. O.

Ein Rittergut,

zwei Meilen von Liegnitz entfernt, Acker **970** Morgen, Wiesen **100** M., Forst **80** M., ferner **1000** Schafe, **30** Kühe und Jungvieh, **12** Zugochsen, **18** Pferde, mit schönem Schloß und alle Wirthschaftsgebäude massiv, ist mir für den billigen Preis pr. **90,000** Thlr. mit **30,000** Thlr. Anzahlung übertragen. Nur Selbstkäufer erfahren das Nähere im Comptoir: **Schweidnitzerstraße Nr. 48** bei

M. Schönwälder.

Giesmannsdorfer

Preßhefe

von anerkannter Triebkraft, **täglich frisch,**

feinste Strahlenstärke,

Prima-Luftstärke,

empfiehlt: [1544]

Die Fabrik-Niederlage,
Friedrich-Wilhelmsstraße 65.

Spardochte.

Diese nach chemischen Grundsätzen angefertigten Dochte für alle Arten Oel-Lampen erzeugen, richtig angewendet, ein **ganz weißes, intensives, ruhig brennendes und dem Auge wohlthuendes Licht,** während sie zugleich den Vortheil gewähren, daß durch sie jeder Oelverschwendung vorgebeugt wird. Ich empfehle dieselben sowohl im Einzelnen, wie zum Wiederverkauf der geneigten Beachtung.

Julius Neugebauer,
Schweidnitzerstraße Nr. 35, zum rothen Krebs.

Eisenbahnschienen zu **Bauzwecken** offerirt billigst: **Louis Wollheim,** Reuschestraße Nr. 46, im Zweikegel. [2562]

Flügel, Pianino's und **Tafelform**-Instrumente, sowohl neue, wie auch gebrauchte, preiswürdigst: [3004] **Neueweltgasse Nr. 5.**

Bruch-Reis

18 Pfd. für 1 Thlr., das Pfd. 1 Sgr. 9 Pf.,

großkörn. Aracan-Reis,

schneeweiß, 13 Pfd. für 1 Thlr., 1 Pfd. 2½ Sgr., im Ganzen noch billiger bei [2181]

Gotthold Eliason, Reuschestr. 63.

Einige hundert Sack **Johanniskartoffeln** offerirt zum Verkauf das Dom. **Klein-Masselwitz,** Kreis Breslau. [3004]

Neue Prünellen

das Pfd. à 6 Sgr., im Ganzen billiger, empfiehlt: **Gotthold Eliason,** Reuschestr. 63.

Speckbücklinge, Spick-Aal, geräuch. Lachs, Neunaugen rc. bei [2188]

G. Donner, Stockgasse 29, Breslau.

Ein gebildetes **Fräulein,** welches 12 Jahre einem großen herrschaftlichen Haushalte vorgestanden, wünscht eine seinen Leistungen zusagende Stellung. Näheres poste restante Neisse Nr. 36. [2059]

Junge **Mädchen,** welche das **Weißnähen** erlernen und später bei mir weiter arbeiten wollen, können sich bald melden Werderstraße Nr. 32 im Hofe par terre. **P. Dittrich.**

Ein anständiges und gebildetes Mädchen (mosaisch), welches eine große Haushaltung selbst leitet, und Kinderchen eine liebevolle Erziehung geben kann, wünscht zu anständiger Familie.

Gefällige Offerten unter der Adresse M. G. 10. poste restante Breslau. [2995]

3 Wirthschafterinnen

mit der feinen Küche und dem Molkenwesen vertraut, **4 perf. Kammerjungfern, div. Köche** und **Köchinnen, Schleußerinnen, Diener, Kutscher** rc. empfiehlt **F. Behrend,** Tauenzienplatz Galisch's Hotel. [2190]

Ein junger **Commis,** gewandter Verkäufer, mit der Buchführung und Correspondenz vertraut, gegenwärtig noch in Stellung, sucht baldigst ein anderes Placement unter bescheidenen Ansprüchen. Näheres unter M. M. 10. poste restante Gr.-Glogau. [2177]

Gesuch.

Ein junger Mann, militärfrei, der in öffentlichen Kassen jahrelang als Schreiber fungirte, über seine moralische wie sonstige Aufführung die besten Zeugnisse nachweisen kann, eine sehr schöne Hand schreibt und im Rechnungswesen Umsicht erlangt hat, sucht unter annehmbaren Bedingungen eine Stellung, womöglich zum sofortigen Antritt. Frankirte Adressen unter G. C. übernimmt die Exped. der Bresl. Ztg. [2148]

Ein junger unverheiratheter christlicher tüchtiger **Destillations-Gehilfe,** aber nur ein solcher, und ein **Lehrling** christlicher Confession, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, werden von einem großen Destillations-Geschäft zum baldigen Antritt gesucht. Meldungen, unter Beifügung eines vollständigen curriculum vitae, poste rest. franco Breslau H. H. No. 100. [3009]

Karlsstraße Nr. 31 ist die 1. Etage zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Das Nähere im Geschäftslokal desselben Hauses.

Pensions-Offerte zu Michaeli.

Eltern, welche Knaben in **wahrhaft gute** Hände geben wollen, wo sie strenge Aufsicht und **gewissenhaft mütterliche** Pflege haben, bei gesunder Wohnung, wird Herr Curatus **Hoffmann** bei St. Dorothea die Güte haben, eine Pension nachzuweisen. Auch steht ein Flügel zur Benutzung. Eben so wird auch für Nachhilfe gesorgt. [2728]

Echten bairischen Käse

empfiehlt in **Partien** wie auch **ausgewogen billigst** die Niederlage von **J. Koschig,** **Weidenstraße- und Hummerei-Ecke.** [2185]

Echten Probsteier Saat-Roggen, vorzügl. Qualität,

in **plombirten Säcken,** ca. 2½ Scheffl. pr. enthaltend, offerirt billigst:

[2073] **Ferdinand Stephan,** Breslau, Weidenstrasse Nr. 25.

Backer-Guano-General-Debit

von Emil Güssefeld in Hamburg

liefert aus dem **Breslauer Haupt-Depot** (Bürgerwerder bei **D. W. Piefke u. Co.**) **Backer-Guano** von 75 pCt. phosphorsauren Kalk bei Quanten von ca. 100 Ctr. à 3⅓ Thlr., von ca. 300 Ctr. à 3¼ Thlr. Preuß. Cour.

Backer-Guano, Superphosphat (saurer, phosphorsaurer Kalk) gekrönt mit der großen Medaille auf der internationalen Ausstellung in Hamburg, 18—22 pCt. im Wasser lösliche Phosphorsäure enthaltend, welche 40—48 pCt. löslich gemachtem Kalk entsprechen, bei über 100 Ctr. à 3 5/12 Thlr., bei unter 100 Ctr. à 3⅔ Thlr. **franco Breslau** geliefert.

Alles per Brutto-Centner in Säcken pr. comptant.

Der wegen seiner hervorragenden Eigenschaften rühmlichst bekannte **Backer-Guano** wird seitens des General-Debits in dem daraus hergestellten Superphosphate der Landwirthschaft in demjenigen Zustande dargeboten, in welchem er verwendet werden muß, wenn kräftige sofortige Wirkung gefordert wird und repräsentirt dasselbe den reinsten sauren phosphorsauren Kalk mit den höchsten Prozenten in Wasser löslicher Phosphorsäure der überhaupt existirt, da bestes Knochensuperphosphat nur 10—13 pCt. davon enthält.

Aufträge nimmt jede renommirte Dünger-Engros-Handlung in Breslau rc. entgegen. [2140]

Echten Peru-Guano unter Garantie 13—14 pCt. Stickstoff,
echten Baker-Guano „ „ 75 pCt. phosph. Kalk,
Ia. Staßfurter Kalisalz „ 13—16 pCt. Kali,
echten Chili-Salpeter, Knochenmehl rc. rc. offeriren billigst:
[1786] **Paul Riemann & Comp.,** Breslau, Oderstraße 7.

Echten Peru-Guano

hat noch abzulassen die [2164]

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau.

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12. Fabrik: an der Strehlener-Chaussee.

Ungedampftes Knochenmehl, echten Peru-Guano, echten Baker-Guano

offerirt: [1963] **Ferdinand Stephan,** Weidenstrasse Nr. 25.

Ein **Wirthschaftsschreiber** erhält zum sofortigen Antritt eine Stellung mit 80 Thl. jährlichem Gehalt. Anmeldungen poste restante Ruda Chiffre A. B. [2147]

Ein gewandter unverheiratheter **Brauer und Brenner,** mit den besten Zeugnissen versehen, kurze Zeit außer Arbeit, sucht ein baldiges Unterkommen. — Gefällige Offerten werden erbeten unter Nr. 4 poste restante Breslau. [2926]

Ein Knabe rechtlicher Eltern, mosaischen Glaubens und mit nöthigen Schulkenntnissen, kann zum 1. October d. J. in meinem Productengeschäft unter soliden Bedingungen als Lehrling eintreten.

Neustadt O./S., den 18. September 1863.

[29997] **A. Buka.**

Für mein Band-, Spitzen-, Weißwaaren- und Putzgeschäft suche ich pr. 1. Oktober einen Lehrling. [2939]

J. W. Fischer, Myslowitz.

Eine **Wohnung** zu 150 Thlr. und eine Wohnung zu 110 Thlr., in der 1. Etage, sind mit Gartenbenutzung Kohlenstraße Nr. 7 zu vermiethen. [2996]

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 18. Sept. 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.
Weizen, weißer	69—73	66	60—64 Sgr.
dito gelber	65—66	63	59—62 „
Roggen	50—51	48	45—47 „
Gerste	37—39	36	33—35 „
Hafer	27—28	26	24—25 „
Erbsen	52—54	51	48—50 „

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	222	212	200 Sgr.
Winterrübsen	215	206	198 „
Sommerrübsen ...	188	178	168 „

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 14¾ Thlr. B., 14 7/12 G.

17. u. 18. Sept.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332'''29	332'''96	333'''58
Luftwärme	+ 9,2	+ 7,8	+ 11,4
Thaupunkt	+ 6,0	+ 6,1	+ 6,5
Dunstsättigung	76 pCt.	87 pCt.	66 pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	trübe	heiter	bedeckt

Breslauer Börse vom 18. Sept. 1863. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam .	k. S.	142½ B.
dito	2 M.	141⅜ G.
Hamburg ...	k. S.	150⅝ bz.
dito	2 M.	150 B.
London.....	k. S.	—
dito	3 M.	6. 20¼ bz.
Paris.......	2 M.	79 7/12 G.
Wien öst. W.	2 M.	—
Frankfurt ...	2 M.	—
Augsburg ...	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k. S.	—
Gold- und Papiergeld.		
Ducaten	—	95¼ G.
Louisd'or	—	110¼ B.
Poln. Bank-Bill.	—	—
Oester. Währg.	—	90⅜ B.
Russische	—	94⅜ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	99¼ B.
dito 1852	4	99¼ B.
dito 1854	4½	101 11/12 B.
dito 1856	4½	101 11/12 B.
dito 1859	5	106¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	125¾ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	90¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—

Bresl. St.-Oblig.	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	97 5/12 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95 7/12 B.
dito Litt. A.	4	101½ B.
Schl. Rust. Pfdb.	4	—
Schl. Pfdbr. C.	4	100¾ G.
dito B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100¼ B.
Posener dito	4	—
Schl. Prov.-Obl.	4½	97¼ G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	91½ B.
dito neue Em.	4	—
dito Sch.-O.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	74⅝ B.
Italienische Anl.	—	—
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Brsl.-Sch.-Frb.	4	138 5/12 B.
dito Pr.-Obl.	4	97⅝ B.

B.-S.-F. Litt. D.	4½	101 7/12 B.
dito Litt. E.	4½	101 7/12 B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	93½ B.
Glogau-Sagan..	4	—
Neisse-Brieger	4	94¼ B.
Oberschl. Lit. A.	3½	161¾ B.
dito Lit. B.	3½	144¼ B.
dito Lit. C.	3½	161¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.
dito Lit. F.	4½	101 7/12 B.
dito Lit. E.	3½	85⅛ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	65½ B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	64¾ G.
Schl. Zinkh.-A.	—	—
Genfer Credit .	—	60½ B.
Minerva	5	30½ B.
Schles. Bank ..	4	103 G.
Disc.-Com.-Ant.	—	—
Darmstädter...	—	—
Oesterr. Credit	—	86 bz. B.
dito Loose 1860	—	89½ b. G.
Gal. L. B. Slb. Pr.	—	89¾ B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau